

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

**Warum dieses Werk
einzigartig ist!**



Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

APRIL 1985

AUFLAGE: 40 000

JAHRGANG 11, Nr. 4

Artikel:

Warum dieses Werk einzigartig ist!	1
Wird es wieder einen Tempel in Jerusalem geben?	4
Was der Teufel Ihnen vorenthalten will	8
Gnade — Verstehen Sie wirklich, was das heißt?	11
Ministudium: Gottes Gesetz der Liebe — Grundlage echten Christentums	13
Kann man Ihnen vertrauen?	15
„Ich mag sie, doch sie meint, ich sei ein Trottel!“	18
Übrigens . . .	20

ZU UNSEREM TITELBILD: Das beeindruckende Ambassador Auditorium wird von vielen als das schönste seiner Art bezeichnet. Lesen Sie den Artikel des Herausgebers Herbert W. Armstrong „Aus der Feder“, der auf Seite 1 beginnt. Foto: Good News

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert, Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computerticketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich

Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Chefredakteur

Herbert W. Armstrong

Chef vom Dienst

Dexter H. Faulkner

Redaktion

Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

James P. Lichtenstein

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

Grafische Gestaltung

Greg S. Smith

Minette Collins Smith

Redaktionsassistentz

Cheryl Ebeling

Robert C. Taylor

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Herausgeber

Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer

L. Leroy Neff

Verlagsdirektion

Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

Regionaldirektor

Frank Schnee

Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

AUS DER FEDER VON

Herbert Armstrong

Warum dieses Werk einzigartig ist!

Wie dankbar sollten wir sein, daß der große Gott dafür gesorgt hat, daß SEINE WAHR-

HEIT dem Menschen zu allen Zeiten zugänglich blieb.

Immer wieder seit der Zeit Jesu Christi gab es organisierte Verschwörungen zur Vernichtung der Bibel.

Jesu Christus gründete Gottes Kirche im Jahre 31. Und schon im Jahre 33 begann eine große Verschwörung: Satans GROSSE FALSCHER KIRCHE organisierte sich. Durch *verfälschte Lehren* suchte sie die wahre Kirche und das Wort Gottes zu vernichten. Sie maßte sich Christi NAMEN an und nannte sich „christlich“ — und präsentierte dann einen *fal-*

sches Christus und ein *falsches* „Christentum“.
Keine Religion hatte bis dahin Vergebung der Sünden geboten: bis Jesus Christus kam, um die Strafe

der Sünder zu bezahlen. Als Patentmittel gegen schlechtes Gewissen mißbrauchten die von Satan beeinflussten Verschwörer bereits frühzeitig „das Blut Christi“, sie propagierten „Gnade“ gewissermaßen als Verkaufsschlager, um ihrer heidnischen Religion eine weltweite Verbreitung zu ermöglichen.

Aber Sünde *BEREUE*n, sich von Sünde *abwenden*, sprich: Gottes Gesetz *GEHORSAM SEIN* — das war etwas ganz anderes. Sie *wußten* sehr wohl, daß der natürliche Sinn des Menschen der Vorstellung, Gott gehorsam zu sein, *feindlich* gegen-

übersteht und dem Gesetz Gottes nicht untertan ist (Röm. 8, 7).

Also erklärten sie Gottes Gesetz für „abgeschafft“, ließen „Buße“ an die Stelle der Reue treten. Und DIE GANZE WELT wurde verführt und in die Irre geleitet!

Im Mittelalter wurde jeder nur denkbare Versuch unternommen, die Bibel selbst zu *VERNICHTEN*. Aber Gott sorgte dafür, daß sein Wort erhalten blieb. Nach Erfindung des Buchdrucks wurde die Bibel dann der Allgemeinheit zugänglich.

Ein paar frühe protestantische Geistliche begannen, nach *WAHRHEIT* zu suchen. Jedoch steckten sie so tief im Sumpf der sich „christlich“ tarnenden Irrlehren, daß sie aus dem Morast der Konfusion nicht sofort — oder während ihres ganzen Lebens nicht — herausfanden.

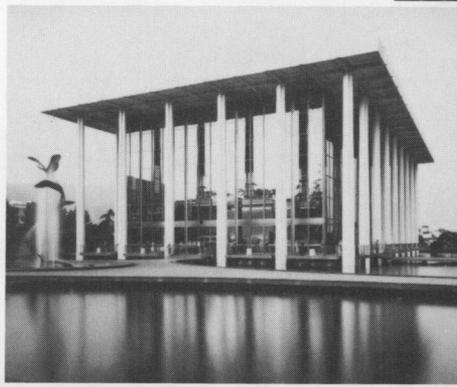
Jeder dieser religiösen Führer sah und faßte ein paar Lichtstrahlen, die hier und da durch die Dunkelheit leuchteten. Aber: Einmal geglaubte Irrtümer zu verlernen ist zehnmal schwieriger, als neue Wahrheit kennenzulernen. So blieb jeder dieser Männer zur Hälfte oder mehr in Irrlehren befangen. Ja, sie fügten zum Teil sogar noch eigene, neue irrigere Lehren hinzu.

So kam es zu einem wahren Wirrwarr an religiösen Glaubensgemeinschaften.

Im späten achtzehnten und im neunzehnten Jahrhundert machten es sich gewisse protestantische Gelehrte zur Lebensaufgabe, auf mehr oder weniger wissenschaftlicher Grundlage biblische Sekundärliteratur und Hilfsmittel zu er-



Allein auf Gott bauend, verkündet Gottes Kirche weltweit seine Wahrheit. Rechts: das Ambassador Auditorium in Pasadena, von vielen für das beste Auditorium seiner Art gehalten, ist Veranstaltungsort einer international renommierten Konzertreihe mit weltbekanntesten Künstlern. Ganz rechts: die Empfangshalle des Ambassador Auditoriums.



stellen: Bibelkonkordanzen, Lexika, hebräische und griechische Wörterbücher, Verweisstellen in den Bibeln selbst, religiöse Enzyklopädien, biblische Nachschlagwerke und Kommentare. Wissenschaftlich gebildet waren die meisten dieser Männer — aber geistlicher Wahrheit gegenüber doch noch weitgehend blind. Dennoch machten es diese erschöpfenden Nachschlagwerke und biblischen Hilfsmittel denen, die es wollten, allmählich möglich, rascher zu mehr Wahrheit zu kommen — und ebenso auch Irrlehren rascher aufzuklären. Man kam der ganzen Wahrheit zu nahe — das beunruhigte Satan, und er griff ein.

Ins Bildungswesen führte er den Rationalismus und die Evolutionstheorie ein. Und er ließ nach dem Mittelalter auch die Bremsen locker, was wissenschaftliche und technologische Entdeckungen betraf. Um letzteres zu pervertieren, durchsetzte Satan es mit Rationalismus an den Bildungseinrichtungen. Das neue Wissen wurde rasch immer materialistischer. Es wurde agnostisch, dann mehr und mehr atheistisch. An Gott

Im kircheneigenen Studio (oben): Herausgeber Herbert W. Armstrong bei der Aufzeichnung einer Sendung aus der World-Tomorrow-Reihe. Rechts: eine Auswahl aus dem Schriftenprogramm der Kirche in mehreren Sprachen.

zu glauben kam „aus der Mode“. Eine wahre Lawine kam ins Rollen: „höhere Kritik“ an der Bibel. Der Mensch begann über GOTT zu Gericht zu sitzen — begann GOTT ZU KRITISIEREN.

Im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts durchsetzte dieser „neue“ Rationalismus dann allmählich auch die Theologenseminare, wo künftige Prediger ausgebildet wurden. Studienanfänger waren bereits mit dem angeblich „rationalen“ Wissen aufgewachsen. Es appellierte an die intellektuelle EITELKEIT. Es war die Mode des Tages. Die Menschen wollten DAZUGEHÖREN, wollten KONFORM GEHEN. Also ließen sie sich



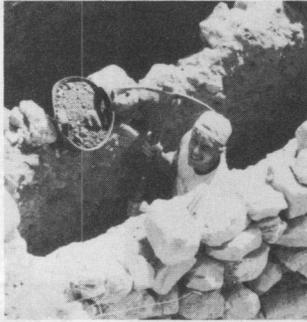
von der atheistischen Flutwelle mit-schwemmen.

Gerade zu der Zeit, als diese Welle richtig in Gang gekommen war, vor mehr als achtundfünfzig Jahren, brachte mich Gott zum Studium seines Wortes.

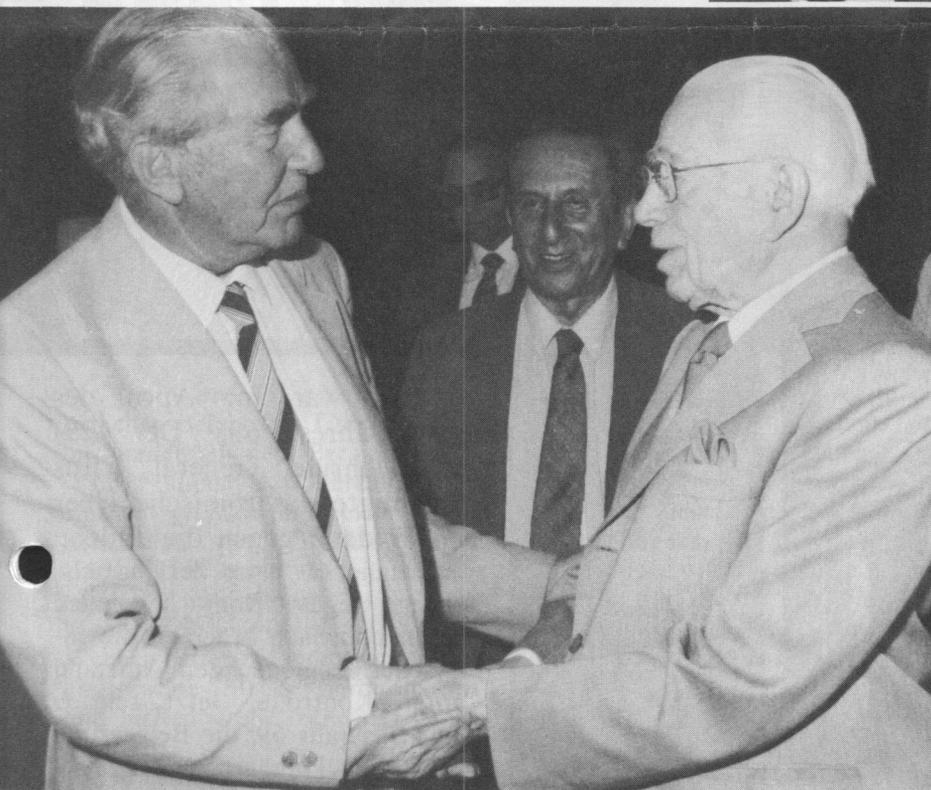
Ich begann mein Studium mit dem Versuch, eine biblische Wahrheit zu widerlegen, die den großen Glaubensgemeinschaften abhanden gekommen war. Ich wollte unbe-



Von der Kirche getragene und mitgetragene Projekte in aller Welt: Arbeit mit Kindern in speziellen Ausbildungsstätten in Jordanien (oben links); Englischunterricht für südostasiatische Flüchtlinge in Thailand (oben rechts); Teilnahme an archäologischen Ausgrabungen z.B. in Israel (rechts).



Persönliche Verkündigung des Evangeliums: Links: Herbert W. Armstrong mit Chaim Herzog, dem Präsidenten von Israel. Oben: das jährliche Laubhüttenfest, der größte Konvent der Welt.



dingt nachweisen, daß diese Glaubensgemeinschaften RECHT HATTEN.

Jedoch: In der Bibel *selbst* und durch Nachforschungen in all den „Hilfsmitteln“, in denen teils damals schon die Fakten in dieser Frage bewußt verdreht wurden, trat allmählich die WAHRHEIT ans Licht. Ich stand vor einer unangenehmen Entscheidung. Es widerstrebte mir, die Wahrheit anzunehmen. Denn das erforderte auch HANDELN. Es ver-

langte, das Gesetz Gottes zu TUN, nicht nur zu „hören“. Und das hieß: sich Verfolgungen auszusetzen, wahrscheinlich zum Gespött von ehemaligen Freunden und Geschäftsbekanntnen zu werden. Aber die Wahrheit abzulehnen hieß: bewußt Gott den Gehorsam zu verweigern — und ich war bereits zu dem Punkt gekommen, wo ich einsehen konnte, welche Konsequenzen das nach sich ziehen würde.

kein GESCHÄFT, nur einen Bund —, in welchem ich mein Leben GOTT SCHENKTE. Er möge, wenn es ging, Gebrauch davon machen, sagte ich ihm. Ich meinte es ernst!

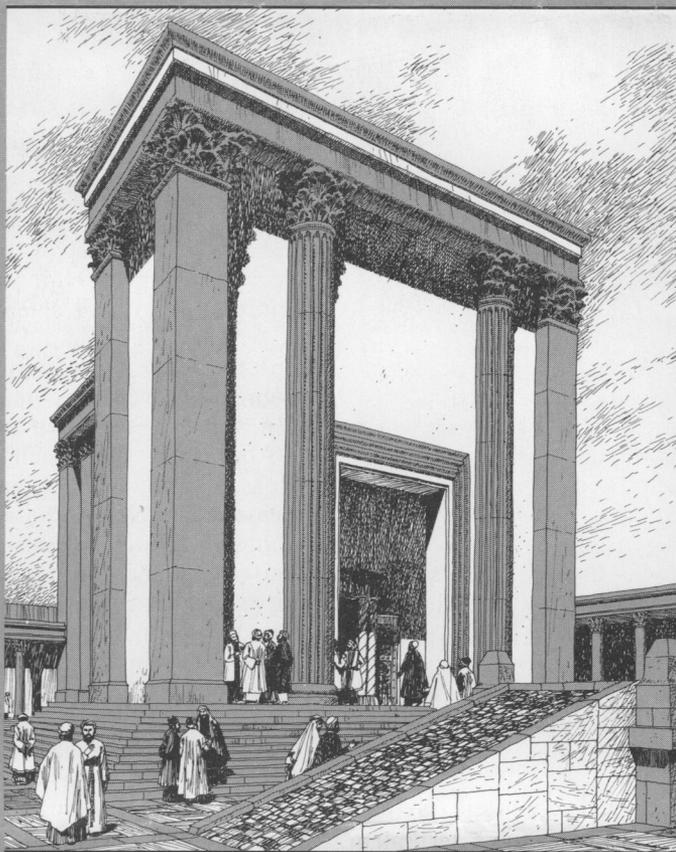
Aber ich bin auch nur ein Mensch, und ich habe meinen Teil menschliche Natur, die ich zu bekämpfen *versucht* habe. Ich habe Gott angefleht, sie für mich und durch mich zu bekämpfen. Trotzdem hat sie sich unvermeidlich hin und wieder durchgesetzt und mich in schwachen Augenblicken über-rumpelt.

Wie jeder Mensch, der je auf Erden gelebt hat, habe ich es manchmal nicht verhindern können, daß meine menschliche Natur mein Leben momentan aus Gottes Händen riß und es wieder für eigene Wünsche und Interessen verwendete. Dies wurde jedoch — sobald es mir bewußt wurde — bereut.

Ich *meinte es ernst*, als ich vor Gott bedingungslos KAPITULIERTE und ihm mein Leben SCHENKTE! Ich habe versucht, es in seinen Händen

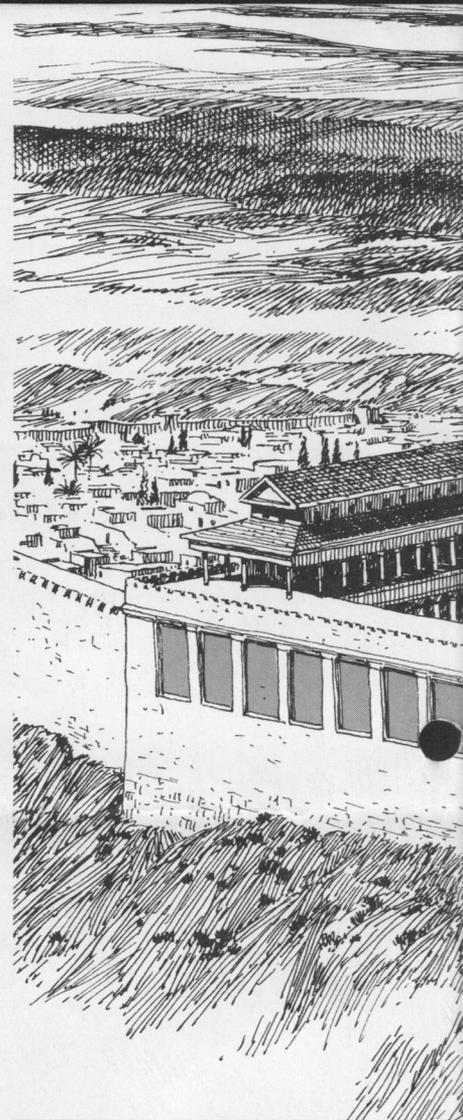
(Fortsetzung auf Seite 17)

Wird es wieder einen Tempel in Jerusalem geben?



Juden und Christen sehen gleichermaßen dem Bau eines Tempels in Jerusalem mit Erwartung entgegen. Aber ist er zur Erfüllung der Prophezeiungen nötig?

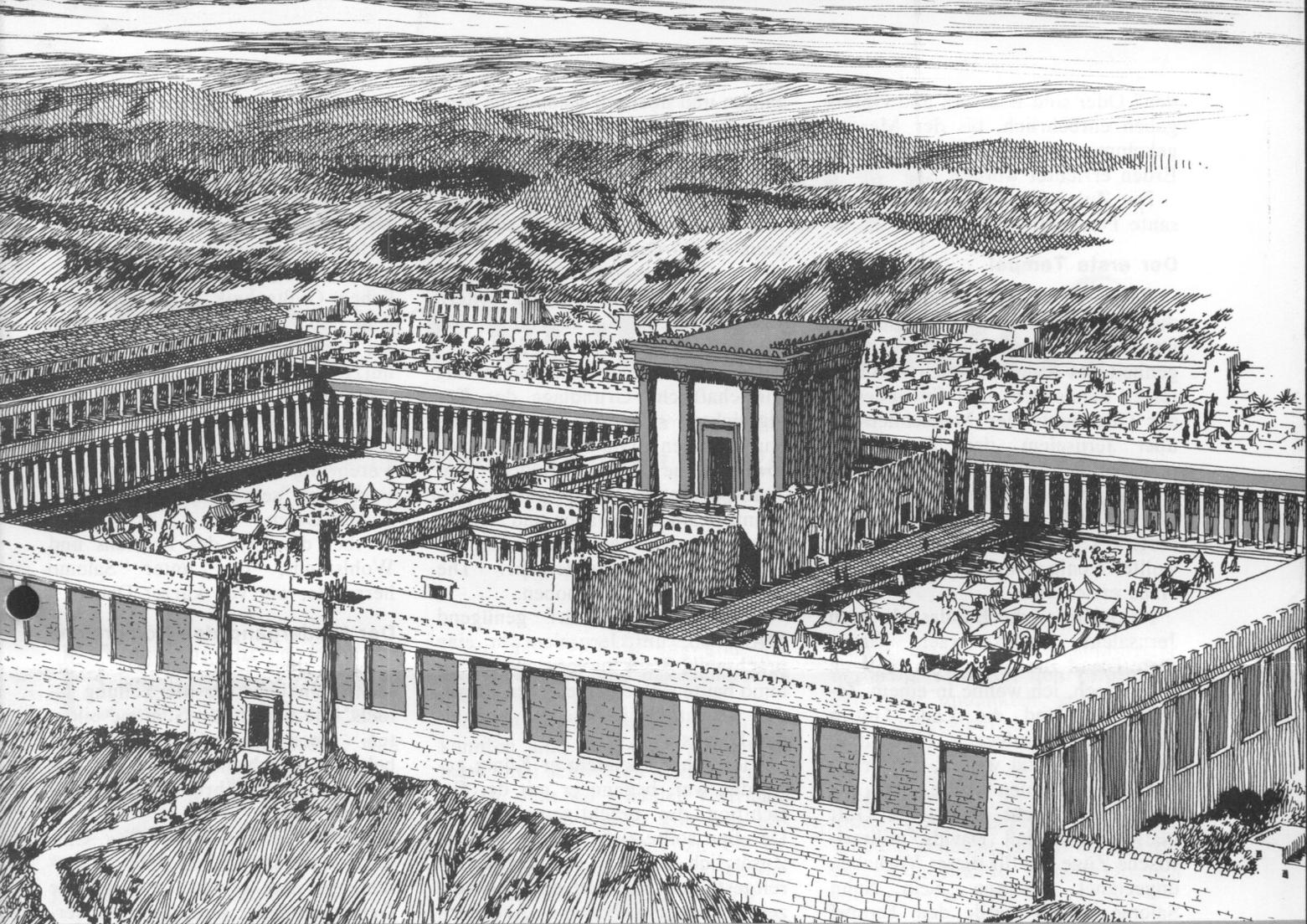
Von Ronald D. Kelly



Es war im April des Jahres 69. Der 29-jährige General Titus befehligte das römische Heer im Feldzug gegen die Juden.

Anfang 66 hatte der jüdische Krieg gegen Rom begonnen. Nach und nach brachten die römischen Legionen den Aufstand unter Kontrolle. Jetzt schrieb man das Jahr 69; die Belagerung hatte eine Hungersnot hervorgerufen.

Die Bevölkerung Jerusalems war um Tausende angewachsen, da sich Flüchtlinge dort zu einem letzten verzweifelten Kampf gegen die römischen Heerscharen sammelten. Ungefähr 25 000 jüdische Kämpfer bereiteten sich darauf vor, die 80 000 Mann starken, aus vier Legionen bestehenden römischen Truppen abzuwehren. Die 10. römische Legion kam aus der Richtung Jerichos im Osten, die 12. vom Westen



her. Die 5. und 15., unter dem persönlichen Befehl von Titus, lagerten im Norden auf dem Berg Scopus.

Im Frühjahr des Jahres 70 war eine der größten und bekanntesten Schlachten der Geschichte im Gange. Den Hauptvorstoß auf Jerusalem unternahm Titus vom Nordwesten her. Innerhalb von drei Wochen hatten die Römer die dritte und zweite Mauer durchbrochen und hielten große Teile der Stadt besetzt.

Das Gros der Zeloten stellte sich darauf ein, bis zum bitteren Ende zu kämpfen, und verbarrikadierte sich in der natürlichen Festung, im Tempel.

Die heißen Sommermonate waren von den Schrecken des Krieges gekennzeichnet. Ende August schließlich fiel der Tempelberg an die römischen Truppen.

Titus hatte offensichtlich nicht beabsichtigt, den Tempel zu zerstören. Aber einer seiner Soldaten schleuderte ein brennendes Holz-

scheit ins Heiligtum und setzte damit das Gebäude in Flammen.

In einer Beschreibung des Schauplatzes notierte der jüdische Historiker Josephus: „Man hätte meinen können, der Berg, auf dem der Tempel stand, brodele selbst; denn er war überall mit Flammen übersät. Zudem hatte es den Anschein, daß es mehr Blut als Feuer gab und daß die Zahl der Getöteten größer war als die ihrer Mörder; denn der Boden war aufgrund der toten Leiber, die ihn bedeckten, nirgendwo sichtbar.“

Innerhalb weniger Tage lag der Tempel in Trümmern und Jerusalem weitestgehend in Schutt und Asche. Mit Gold überzogene Teile des Tempels waren in den verheerenden Flammen geschmolzen; Soldaten und Plünderer stießen Steine beiseite, um in den Besitz des verflüssigten Edelmetalls zu gelangen. Im Laufe der Zeit blieb nicht ein Stein auf dem anderen.

Ein Zeitalter, das tausend Jahre

Der Tempel des Altertums in Jerusalem aus der Sicht eines heutigen Künstlers. Neuerliches Interesse am Bau eines Tempels ist nach Jahrtausenden wiederaufgelebt — damit auch alte Streitigkeiten um diesen kritischen Platz.

zuvor begonnen hatte, war zu Ende.

Jetzt, mehr als 1900 Jahre später, herrscht wieder lebhaftes Interesse am Bau eines Tempels in Jerusalem. Unter den jüdischen Religionsführern gibt es einige, die glauben, man müsse vor dem Kommen des Messias einen Tempel bauen. Andere sind nicht dieser Meinung.

Viele Fundamentalisten unter den Christen meinen, ein Tempel müsse vor der Wiederkunft Jesus Christi errichtet werden. Einige christliche Organisationen haben Geld gespendet, um sich am Bau einer solchen Kultstätte zu beteiligen.

Was sagt die Bibel? Muß ein Tempel in Jerusalem errichtet werden, bevor die prophezeiten Geschehnisse der Endzeit eintreten können? Müssen auf dem Tempelberg Opfergaben dargebracht wer-

den? Oder sind Bauwerk und Opfergaben entbehrlich, bis der Messias gekommen und das Reich Gottes auf Erden errichtet worden ist?

Die Zukunft birgt einige interessante Perspektiven.

Der erste Tempel

Bevor wir die Prophezeiungen für die Zukunft untersuchen, lassen Sie uns mehr erfahren über die Vergangenheit des wahrscheinlich berühmtesten Landstrichs und Gebäudes in der Geschichte der Menschheit — über Jerusalem, den Tempelberg und den Tempel selbst.

König Salomo erbaute den ersten Tempel Mitte des zehnten Jahrhunderts v. Chr. Aber noch vor Salomo wollte König David für Gott ein Haus errichten.

Nachdem er die Bundeslade nach Jerusalem zurückgebracht hatte, sagte David zum Propheten Nathan: „Sieh doch, ich wohne in einem Zedernhause, und die Lade Gottes wohnt unter Zeltdecken“ (2. Sam. 7, 2). So ließ David wissen, daß er einen Tempel bauen wollte.

In jener Nacht aber teilte Gott Nathan mit, daß Davids militaristische Züge ihn für dieses Vorhaben ungeeignet machten. Sein Sohn Salomo jedoch werde den Tempel bauen. Dann offenbarte Gott, wie er sich die Stätte hinsichtlich ihrer Bauweise wünschte.

In den folgenden Jahren hing David weiterhin Plänen zur Verwirklichung seines Traumes nach, Gott ein Haus zu errichten. Für den Tempelplatz kaufte er die Tenne Ornans, die gemeinhin unter dem Namen Berg Moriya bekannt ist.

Interessanterweise soll dies derselbe Ort sein, an den — 1000 Jahre vor der Zeit Davids — Abraham seinen Sohn Isaak brachte, um ihn zu opfern. Damals, Sie werden sich erinnern, sorgte Gott für einen Widder als Brandopfer, nachdem er zuvor Abrahams Gehorsam und Glauben auf die Probe gestellt hatte.

Dann begann David, Material für den Tempelbau zu sammeln. Er wollte die bauliche Qualität des Gotteshauses sicherstellen und zweifelte vielleicht daran, daß der junge Salomo das beste Material beschaffen und die fähigsten Handwerker einstellen würde.

David starb im Alter von 70

Jahren und überließ Salomo die Verantwortung für den Tempelbau.

Der Bau unter Salomo

Um Israel den Frieden zu erhalten, verbesserte Salomo zunächst seine Militärstrategie, indem er sich eine eindrucksvolle Kampftruppe von Streitwagenlenkern und Reitern zusammenstellte — ungefähr 1 500 Streitwagen und 12 000 Pferde.

Dann machte er sich daran, die wirtschaftliche Grundlage des Königreichs sicherzustellen. Seine Kupferminen und Schmelzhütten sowie seine Verschiffungs- und Transportunternehmen wurden berühmt. Kamelkarawanen und Schiffe sorgten für einen glänzenden Waren- und Dienstleistungsverkehr. Die Steuern wurden angehoben.

Der Reichtum warf genügend Mittel ab, um Jerusalem in eine prachtvolle Stadt zu verwandeln. Salomo baute sich einen eigenen Palast, der wesentlich imposanter war als der Davids.

Vier Jahre nachdem er König geworden war, begann er mit der Errichtung des prächtigen Tempels. Der Bau sollte sieben Jahre dauern. Zusätzlich zu dem von David bereitgestellten Material und den vorzeitig angeworbenen Arbeitern stellte Salomo noch weitere Kräfte ein und kaufte auch noch erstklassiges Material hinzu.

Obwohl der von Salomo erbaute Tempel nach heutigen Maßstäben kein besonders großes Bauwerk war, so war er für seine Zeit dennoch außerordentlich eindrucksvoll. Er war nicht dafür bestimmt, Tausenden von Menschen gleichzeitig Platz zu bieten. Er diente als Zentrum der Gottesverehrung. Die Priester waren an genauestens vorgeschriebene Pflichten und Riten gebunden. Selbst die Tieropferungen wurden vor dem Tempel vorgenommen — nicht in seinem Inneren.

Seine Bauweise und Verarbeitung waren von höchster Qualität. Die Hauptmauern bestanden aus behauenen Gesteinsblöcken, die man nicht weit vom Tempelberg entfernt abgebaut hatte. Mächtige Balken verstärkten die Wände. Die mit vortrefflichen Schnitzereien verzierten Deckenbalken waren mit Planken und Dachziegeln bedeckt.

Zart gefärbte Stoffe schmückten

einige Wände und Eingänge. Zu beiden Seiten des Haupteingangs befanden sich massive Bronzepfeiler, deren Durchmesser ca. 1,80 m betrug und die ungefähr 9 bis 12 Meter hoch waren. Diese und zahlreiche andere Bronzearbeiten waren in einer für die damalige Zeit fortschrittlichen Gußtechnik gefertigt. Bronze und goldene Utensilien wurden bei Zeremonien und Opferungen benutzt.

Es dauerte nicht lange, bis der sagenhafte Tempel unter den Hebräern zu einem Symbol frommer Verehrung wurde; später verbreitete sich dann sein Ruhm im ganzen Nahen Osten.

Aber die Zeit des Friedens und Wohlstands, die unter Salomo herrschte, war von kurzer Dauer.

Der Niedergang des Königreichs

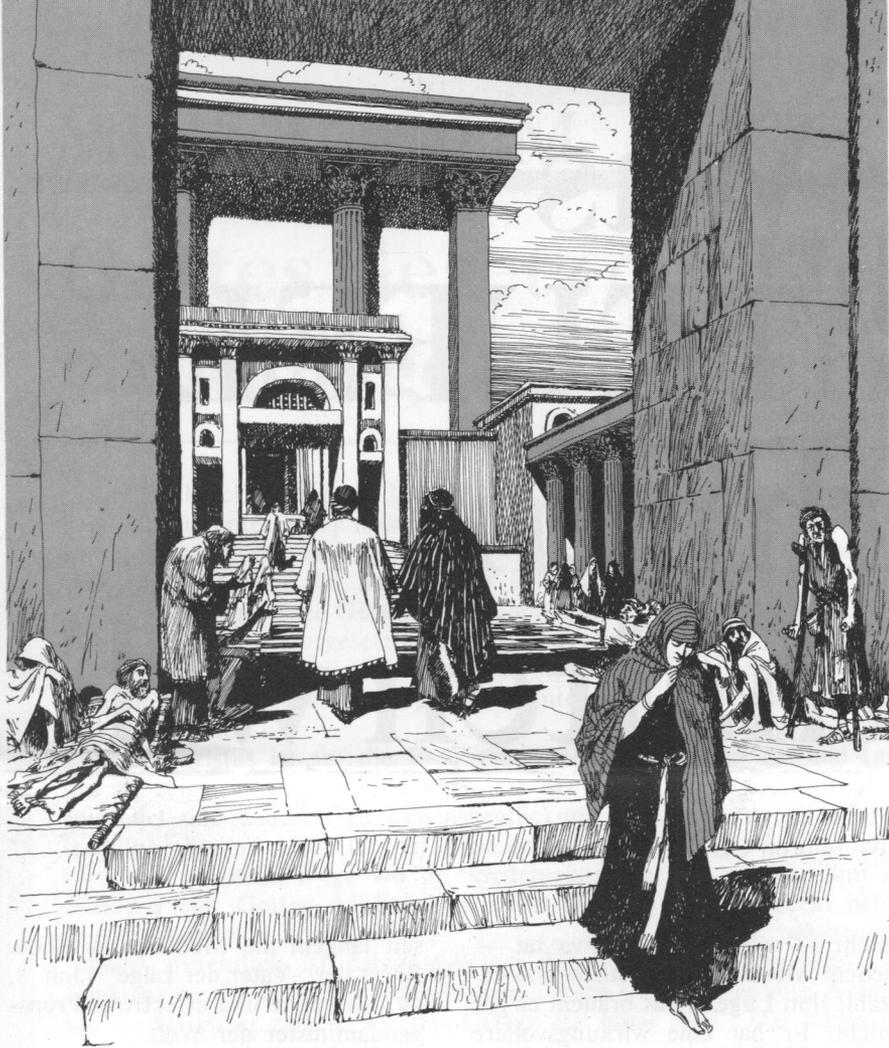
Nach dem Tode Salomos verursachte ein Umsturz die Teilung Israels. Die nördlichen Stämme bildeten einen eigenen Staat und behielten den Namen Israel bei. Das Volk im Süden führte von da an den Namen Juda.

In der Zeit von 721 – 718 v. Chr. wurden die nördlichen Stämme verschleppt und kamen in assyrische Gefangenschaft. Die meisten Verschleppten kehrten nie in ihr Heimatland zurück, sondern emigrierten Jahrhunderte später nach Europa und in andere Teile der Welt.

Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, wo die sogenannten „verlorenen“ Stämme Israels heute zu finden sind, bestellen Sie unser aufsehenerregendes, kostenloses Buch *Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung*.

Ohne vom Beispiel Israels zu lernen, lehnte es Juda auch weiterhin ab, den Weg Gottes zu gehen, und in den Jahren zwischen 604 und 585 v. Chr. wurde auch seine Bevölkerung von Nebukadnezar und den Babyloniern in Gefangenschaft gebracht.

604 v. Chr. verschleppten die Babylonier die erste Gefangenenschar von Juda nach Babylon. Unter den Deportierten befanden sich Daniel und Hesekiel. In den folgenden 19 Jahren kam es in Judäa zu einer Reihe von Aufständen der Juden gegen die Babylonier. Zu jener Zeit wirkte Jeremia, der Prophet Gottes,



getreulich im Dienste des Herrn.

Zedekia, der letzte König Judas, ging entgegen Jeremias Warnungen in seiner Verzweiflung ein törichtes Bündnis mit dem ägyptischen Pharao ein. Wutentbrannt schickte Nebukadnezar seine Streitkräfte in den Kampf gegen eine befestigte jüdische Stadt nach der anderen. Jerusalem wurde belagert. Dann war alles nur noch eine Frage der Zeit.

In Sommer des Jahres 587 v. Chr. durchbrachen die Babylonier die Mauer im Norden Jerusalems und strömten in die Stadt. König Zedekia floh nach Jericho, wurde aber gefangen genommen und, wie es Jeremia prophezeit hatte, Nebukadnezar vorgeführt. Die Söhne des Königs wurden vor seinen Augen getötet, er selbst danach geblendet. Man fesselte ihn an Händen und Füßen und brachte ihn nach Babylon, wo er starb.

Der Palast und der Tempelplatz wurden geplündert und in Brand gesetzt. Es war aus mit dem Glanz des salomonischen Tempels. Er hatte mehr als 350 Jahre überdauert.

Erlaubnis zur Heimkehr

Die Gefangenschaft der Juden in Babylon sollte nach den Prophezeiungen ungefähr 70 Jahre dauern.

539 v. Chr. besetzte die mächtige persische Armee unter dem Kommando von Kyros Babylon. Eines Nachts, als die Stadt im Rausch wüster Gelage schwelgte, leitete Kyros still und heimlich den Euphrat in Bewässerungskanäle um, ließ seine Armee das trockene Flußbett hinaufmarschieren und stürmte am frühen Morgen die Stadt, die er in wenigen Stunden einnahm.

Persien wurde zum dominierenden Weltreich und neuer Herr der gefangenen Juden. Aber das Vorgehen der Perser unterschied sich erheblich von dem der Babylonier. Sie gestatteten den in ihrer Gefangenschaft befindlichen Völkern, in ihren Heimatländern zu leben und ihre Gottesverehrung traditionsgemäß zu pflegen. Zuvor Deportierten wurde die Erlaubnis gegeben, in die Gebiete zurückzukehren, aus denen sie verschleppt wor-

Die Geschichte des Tempels ist ein kompliziertes Mosaik von Aufstieg und Fall, von Herrlichkeit und Gewalt — und großer prophetischer Wichtigkeit!

den waren.

538 v. Chr. erließ Kyros eine Verfügung, nach der es den jüdischen Staatsbürgern in seinem Reich gestattet war, in ihr Land heimzukehren und dort mit dem Wiederaufbau zu beginnen. Unter ihnen war auch Serubabel, ein Nachkomme König Jojachins. Er sollte später Statthalter werden und eine bedeutende Rolle beim Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels spielen.

Der zweite Tempel

Serubabel und der Hohepriester Jeschua beseitigten den Schutt vom Tempelberg. Die erste Aufgabe bestand darin, einen Altar zu errichten und die Tieropferungen wieder einzuführen. Sie wurde erfüllt, und man beging auf dem Tempelberg das Laubhüttenfest (Hebr.: Sukkoth).

Es ist wichtig festzustellen, daß man für Opferaltäre und Gottesdienste zu jener Zeit nicht unbedingt einen Tempel brauchte.

Dann begann Serubabel mit der Errichtung eines Tempels. Wie Salomo, so stellte auch er erstklassige Handwerker ein und ließ für den Bau Zedernholz schlagen. Den Leviten wurde die bauliche Verantwortung übertragen. Lieder und religiöse Zeremonien ließen Erinnerungen an die Tage des Ruhms aufkommen, die dem ersten Tempel beschieden waren.

Aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Aufgrund vieler Probleme in dem Gebiet stagnierte die Arbeit.

Nach mehr als zehn Jahren nahm man die Arbeit erneut auf und stellte sie in unregelmäßigen Abständen wieder ein. 515 v. Chr. war das Hauptgebäude des Tempels fertiggestellt und eingeweiht. Dieser zweite Tempel war ähnlich groß wie der von Salomo errichtete, jedoch nicht annähernd so prächtig wie das von Nebukadnezar zerstörte Bauwerk. Gestützt auf die von Daniel, Hesekeil, Haggai und Sacharja enthüllten Prophezeiungen, begannen viele darauf zu warten, daß das Reich des Messias errichtet würde, und dieser zweite Tempel schien dabei eine bedeutende Rolle zu spielen. Aber die
(Fortsetzung auf Seite 10)

Was DER TEUFEL Ihnen vorenthalten will .

Von Clayton D. Steep

Satan, der Teufel, ist klug und raffiniert. Kein Wunder. Ehe er zum Teufel wurde, war er nämlich ein strahlendes Geistwesen — ein Erzengel. Zu jener Zeit war er „voller Weisheit“ (Hes. 28, 12).

Als er sich jedoch gegen Gottes Herrschaftsordnung aufwarf, pervertierte diese Weisheit (Vers 17), wurde zu teuflischer Schläue. Das ist einer der Gründe, warum es ihm gelungen ist, die ganze Menschheit hinters Licht zu führen (Offb. 12, 9). Er hat die ganze Welt verführt, so steht es klipp und klar in der Bibel.

Eigentlich eine ganz ungeheuerliche Leistung. Es gibt den Spruch: „Man kann alle Menschen eine gewisse Zeitlang zum Narren halten, man kann gewisse Menschen die ganze Zeit zum Narren halten, aber man kann nicht *alle* Menschen die *ganze* Zeit zum Narren halten.“ Doch ob man es glaubt oder nicht — genau das hat Satan geschafft. Angefangen mit Eva und über Eva mit Adam, hat er in jeder Generation die gesamte Menschheit zum Narren gehalten.

Wie macht er das? Er erscheint

nicht — wie er es bei Eva tat — jedem Menschen persönlich und erzählt ihm Lügen. Das braucht er gar nicht. Er hat eine wirkungsvollere Methode.

Die ganze Menschheit verführt

Schon bald nach der Erfindung des Rundfunks merkten die Regierungen diverser Staaten, welch mächtiges Propagandawerkzeug sie damit in der Hand hatten — zur Lenkung, Beeinflussung, auch bewußter „Fehlsteuerung“ der eigenen und der feindlichen Bevölkerung. Rundfunk und später auch das Fernsehen sind sehr wirkungsvoll zu diesem Zweck eingesetzt worden.

Speziell im Krieg hat man über die Ätherwellen nackte Lügen wie auch, sagen wir einmal, „Agitation“ verbreitet.

Agitation ist ein raffiniertes Gemisch aus Wahrheit und Unwahrheit, das genug Wahrheit enthält, daß es glaubhaft klingt, aber auch genug Unwahrheit, um es tendenziös und irreführend zu machen. Eine Bevölkerung, die ausschließlich mit solch gesteuerter Einseitigkeit beriebelt und „programmiert“ wird, hat kaum eine Chance, die Wahrheit kennenzulernen.

Auch Satan kennt und nutzt schon

seit langem die Medienpropaganda. Er ist der „Vater der Lüge“ (Joh. 8, 44), der erste und effektivste Propagandaminister der Welt.

Analog der Verbreitung von Propaganda durch Rundfunkwellen „sendet“ auch Satan seine trügerische Botschaft. Die Schrift nennt ihn den „Mächtigen, der in der Luft herrscht“ (Eph. 2,2). Er strahlt eine Haltung der Rebellion aus, einen grundsätzlichen „Anti“-Geist, eine Grundeinstellung des Ungehorsams. Zum Teil bestehen seine Sendungen aus blanken Lügen, zum Teil aber auch aus Agitation, einem Gemisch aus Wahrheit und Unwahrheit.

Der generelle Tenor seiner Botschaft ist stets der: Sich niemals völlig der Herrschaftsordnung Gottes unterwerfen!

Satans Sturz

Als Satan noch ein gerechter Erzengel war, machte ihn Gott zum Erdenherrscher. Aber diese Stellung genügte ihm nicht. Er wollte mehr. Eitelkeit und Habsucht ergriffen ihn.

Laut Hesekiel 28, 6 war dieses Wesen, das „über die Maßen schön“ war, mit „Handel“ befaßt (Menge-Übersetzung: „Handelsverkehr“), und das Ausmaß seines Handels trug

zu seinem Sturz bei. Einzelheiten wissen wir nicht, aber wir können davon ausgehen, daß dieser Handel von Habgier und reiner Gewinnsucht motiviert war. Luzifers Ziel war nicht, viel zu geben, sondern viel zu nehmen.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Ja, das sollte es. Die konkurrenzorientierten Wirtschaftssysteme unserer Welt beruhen genau auf diesem Prinzip. Und der Urheber ist Satan. Er will aber nicht, daß Sie das wissen.

Vers 18 spricht von „unrechtem Handel“ (Menge-Übersetzung: „Unehrlichkeit deines Handelsbetriebes“). Der menschliche König von Tyrus, diesem großen Handelszentrum der Antike, steht sinnbildlich für Luzifer (so hieß Satan vor seinem Fall).

Beachten Sie, was Vers 4 und 5 von ihm sagen: Durch „deine Klugheit und deinen Verstand habest du dir Macht erworben und Schätze von Gold und Silber gesammelt und habest in deiner großen Weisheit durch deinen Handel *deine* Macht gemehrt; nun bist du so stolz geworden, weil du so mächtig bist . . .“

Ja, Habgier ist etwas Schreckliches. Die eigene Schönheit und Pracht stiegen Luzifer zu Kopf (Vers 17). Er wollte Herrschaft über alles, nicht nur über die Erde. Sein Wunsch war, gottgleich zu werden (Jes. 14, 12 – 14).

So stiftete er einen Aufruhr an gegen Gottes Thron im Himmel. Aber er wurde besiegt und auf die Erde zurückgeworfen, mitsamt den Engeln, die sich seiner Rebellion angeschlossen hatten.

Es muß ein wahrhaft erschreckender Anblick gewesen sein. Jesus war dabei und hat es miterlebt. Er sagt selbst: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz“ (Luk. 10, 18). Luzifer, dessen Name „Lichtbringer“ bedeutete, das „Abbild der Vollkommenheit“ (Hes. 28, 12), Krone der göttlichen Schöpfung, wurde wie ein verglühender Meteor zur Erde zurückgeschleudert und wurde zum Fürsten der Finsternis.

Zwar ist Satan gefallen, aber er ist von Gott noch nicht seiner Stellung als „Fürst der Welt“ enthoben worden. Jesus erkannte ihn als solchen an (Joh. 14, 30). Der Teufel hat Macht über die Reiche der Welt (Luk. 4, 5 – 6).

Erst der bald wiederkehrende Jesus wird ihm die Weltherrschaft aus der Hand nehmen. Dann wird Satan „gebunden“ und wird tausend Jahre lang die Völker nicht mehr verführen dürfen (Offb. 20, 3).

Bis dahin aber setzt er noch sein Werk fort: Verführung der ganzen Menschheit.

Die ganze Welt?

Spätestens hier wird mancher einwenden: „Ja, gut, Satan hat sicher viele Menschen verführt. Zumindest die Atheisten hat er in seinem Lager. Und es gibt ja auch offene Teufelsanbeter. Und darüber hinaus in allen Völkern auch einfach schlechte Menschen. Diese zählen gewiß zu seinen Verführten, das will ich ja zugeben. Aber die ganze Welt? Was ist denn mit den vielen Kirchen, die lehren, daß Satan ‚der Böse‘ ist, Feind Gottes und des Menschen? Sind diese Millionen Gläubigen denn auch verführt?“

Sind sie es? Nun, unbestreitbar sind Millionen Menschen, nach eigenem Selbstverständnis, aufrichtig gläubig. Nie würden sie bewußt etwas mit Satan zu tun haben wollen. Oft handelt es sich in den Augen der Welt um ganz besonders „gute“ Menschen. Sind sie auch verführt?

Es gibt ernsthafte Theologen, die — teils sehr beredt — gegen die Werke des Teufels und seiner Dämonen predigen, die teils sogar versuchen, Dämonen auszutreiben. Kann es sein, daß der Teufel, gegen den sie predigen, selbst sie hinters Licht führt?

Und wenn Sie selber zu denen gehören, die geistlich gesprochen aus der Welt Satans herausgekommen sind, wie es alle wahren Christen tun müssen: Bedeutet das, daß Sie nun immun sind gegen Satans Einfluß, seinen Lug und Trug? Kann er auch Sie täuschen?

Darüber müssen wir uns genau klarwerden — wir müssen durchschauen, „was er im Sinn hat“ (2. Kor. 2, 11), damit er nicht über uns den Sieg davonträgt.

Nachfolgend sei eine der wichtigsten Waffen Satans dargestellt. Eine Waffe, deren Existenz er Ihnen gern verschweigen und vorenthalten möchte.

Satan ist flexibel

Satan ist kompromißbereit. Er ist

flexibel. Er gibt nach, macht taktische Züge im Geben und Nehmen, solange — und das ist das Entscheidende — solange er letztlich die Oberhand behält. Und damit ist gemeint: Solange er jemanden davon abhält, sich hundertprozentig Gott zu unterwerfen.

In der Bibel steht, wir wir gesehen haben, daß Satan die ganze Welt verführt (Offb. 12, 9). Wie macht er das? Durch Kompromisse.

Der Teufel hat für jeden etwas. Die Straße, die zur Verdammnis führt — die Straße, die die Menschheit geht —, ist breit, viel breiter, als Ihnen vielleicht klar ist. Sie ist aufgeteilt in unzählige „Fahrsuren“. Jeder Mensch findet zumindest eine davon verlockend. Nur führen sie alle zum selben Ziel: ins Verderben.

Könnte der Teufel, wie er wollte, so wären alle Menschen atheistische, anarchistische Gotthasser und Übeltäter. Einen solchen Zustand hat er aber nicht herbeiführen können. Gewiß gibt es einige Menschen auf Erden, die so sind. Aber sie sind Ausnahmen. Es gibt Teufelsanbeter. Auch sie sind Ausnahmen. Aber es gibt sie. Und dann noch jene Menschen, die die Existenz Satans leugnen oder die keine Meinung dazu haben. Satan ist im wesentlichen alles recht, solange die Menschen nur nicht Gott gehorchen.

Man kennt die bekannten Satansdarstellungen: als etwas komisch aussehende Figur mit rotem Gesicht und Ziegenbart, mit Hörnern und langem, spitzem Schwanz, umgeben von Feuer und Rauch, seine Forke schwingend und satanisch übles Gelächter ausstoßend. Manche halten dieses Bild für zutreffend, andere lachen darüber.

Satan ist beides recht. Ob man über ihn spöttelt, ob man ihn für Aberglauben und Mythos hält — es ist ihm egal, solange die Menschen nur in seine Richtung gehen.

Wußten Sie, daß Satan, wenn er muß, es sogar zuläßt, daß Sie viele der göttlichen Gesetze befolgen? Solange es zumindest noch einen Gesetzespunkt gibt, egal welchen, gegen den Sie verstoßen!

Der Grund dafür ist der: Satan weiß, daß Übertretung eines einzigen Punktes von Gottes Gesetz der Liebe vor Gott bereits als Über-

tretung des gesamten Gesetzes gilt (Jak. 2, 10–11). Sich in einem einzigen Punkt nicht zu unterwerfen ist gleichbedeutend mit Auflehnung gegen den gesamten gottgewollten Verhaltenskodex. Wer sich einer solchen Einstellung schuldig macht, ist sicherlich nicht hundertprozentig Gott untertan.

Das genügt Satan schon.

Gottes Gesetz in Kraft

Es gibt Menschen auf der Welt, die mit starken Worten gegen Satan und seine üblen Werke predigen. Die ihn als den Inbegriff des Bösen schildern. Die zutreffend darstellen, wie er heute Menschen beeinflusst, zum Teil über Musik und Entertainment. Die ihre Zuhörer dazu aufrufen, dem Teufel zu widerstehen. Die womöglich behaupten, Dämonen auszutreiben. Die vielleicht dazu drängen, sich zu Jesus Christus als Heiland zu bekennen.

Das alles kann trotzdem noch in Satans Plan passen. Dann nämlich, wenn die betreffenden Denominationen, so wortgewaltig sie auch predigen mögen, dies eine nicht lehren: daß wir *alle* heiligen Gesetze Gottes halten müssen, daß wir seine Sabbate heilighalten müssen, daß wir uns ihm unterwerfen müssen, ihm geben müssen, was ihm gebührt. In Satans Plan passend, sagen sie statt dessen vielleicht, Gottes Gesetze seien abgeschafft und für Christen heute nicht mehr bindend.

Dagegen steht das Jesuswort: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Matth. 5, 17).

Ja, Jesus hat gezeigt, wie man Gottes königliches Gesetz erfüllt. Er hat uns darin ein Beispiel gegeben, und vom Christen wird erwartet, daß er diesem Beispiel nachfolgt (Jak. 2, 8–12).

Über Menschen, die ihn „Herrn“ nennen (wie es Satan ihnen kompromißbereit gestattet), aber nicht auch Befolgung der göttlichen Gesetze lehren, sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun [gehörchen! — das eine, was

Satan nicht will] meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? [Alles mit Satans Billigung!] Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter [Menge-Übersetzung: Täter der Gesetzlosigkeit]!“ (Matth. 7, 21–23).

Gesetzlosigkeit. Das ist es. Es dreht sich um Gesetz, um eine bestimmte zu befolgende Ordnung, um Praktizieren der von Gott in seinem Wort offenbarten Lebensprinzipien — lassen Sie sich von niemandem etwas anderes einreden!

Total Unterwerfung unter Gottes Gesetz, darin besteht der Unterschied zwischen Satans breitem, allumfassendem Weg zur Verdammnis („für jeden etwas“) und Gottes schmalem Weg, der zum Leben führt (Vers 13–14).

Das, freilich, will der Teufel Ihnen vorenthalten. Er will, daß Sie vielmehr glauben, der Unterschied bestehe darin, ob eine Kirche „Christus predigt“ und ihn als Heiland verkündet oder nicht. Er will Ihnen vorenthalten, daß man durchaus auch „vergeblich“ an Jesus Christus als Heiland glauben und ihm dienen kann (Mark. 7, 7)!

Nicht nach dem Schein gehen

Satan ist Experte darin, Böses gut aussehen zu lassen. Durch Kompromisse kann er Böses derart mit Gutem vermengen, daß es ganz harmlos aussieht. Aber Vorsicht: Ein paar Tropfen Gift in einem Glas gutem Wasser können tödlich sein, machen sich aber optisch nicht bemerkbar!

Der Teufel will Ihnen vorenthalten, daß Böses nicht immer unbedingt böse aussieht. Es trägt kein Etikett, das es als „böse“ kennzeichnet.

Satan läßt Böses gut aussehen und gut klingen. Verstellung gehört zu seiner Strategie (Matth. 7, 15). Er redete Eva ein, die harmlos aussehende, aber verbotene Frucht sei gut für sie (1. Mose 3, 1–6). Als er versuchte, Jesus dazu zu bringen, Gott ungehorsam zu sein, zitierte er

gute, gültige Schriftstellen (Matth. 4, 6).

Satan is voll Hinterlist. Ihre einzige Hoffnung, daß er Sie nicht verführt, ist: Gottes Wort studieren und Gottes Gesetze befolgen. Sie müssen darum bitten, daß Gottes heiliger Geist Ihnen Licht und Verständnis gibt.

Tun Sie, was Satan verhindern will: Unterwerfen Sie sich Gott. Und dann: „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch“ (Jak. 4, 7).

So entledigt man sich des satanischen Einflusses. So kann man an den Punkt gelangen, wo man mit Jesus sagen kann, man habe den Teufel überwunden und er habe keine Macht mehr über einen (Joh. 14, 30)!

Nähere Informationen zu diesem mächtigen und verderblich-bösen Wesen, das man Satan, den Teufel, nennt, finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Hat Gott einen Teufel geschaffen?* Sie enthält noch vieles weitere, was Satan Ihnen vorenthalten will! Schicken Sie einfach beiliegende Bestellkarte ab, oder schreiben Sie an unsere Bestellanschrift. □

Tempel in Jerusalem

(Fortsetzung von Seite 7)

Jahre vergingen, und die Herrlichkeit des Tempels, wie sie Hesekeil beschrieb (Hes. 40–48), erfüllte sich nicht. Und nichts wies auf den Messias hin.

Wahr ist, daß Hesekiels Prophezeiungen überhaupt nicht auf diese Zeit des Wiederaufbaus abzielten, sondern auf den Tempelbau nach dem Kommen des Messias — nicht vorher.

Zur Zeit Esras und Nehemias bereiteten dann Laxheit im Glauben sowie Mischehen zwischen den Völkern des Landes den Boden für eine geistliche Wiederbelebung in Judäa.

In Persien war ein frommer Jude namens Nehemia in ein hohes Regierungsamt berufen worden. Als er durch Berichte aus Jerusalem von der beklagenswerten dortigen Lage erfuhr, gab man ihm die Erlaubnis, in die Hauptstadt Judas zu reisen, um dort den für lange Zeit aufgeschobenen Wiederaufbau zu vollenden. □

(Fortsetzung folgt)

GNADE

Verstehen Sie wirklich, was das heißt?

Gnade zählt zum Wortschatz eines jeden Christen, doch inhaltlich bleibt der Begriff für viele dunkel. Lassen wir uns durch Gottes Wort Klarheit verschaffen.

Von Douglas G. Peitz

Kaum jemand — selbst unter den Menschen, die sich zum Christentum bekennen — weiß genau, was unter Gnade zu verstehen ist.

Und statt daß man sich in der Bibel darüber informiert, was Gott dazu lehrt, verstrickt man sich in endlose Debatten darüber, ob die Gnade nun das Gesetz außer Kraft setzt oder nicht.

Ist Gnade, wie vielfach angenommen, lediglich unverdiente Sündenvergebung — oder ist sie viel mehr? Wozu brauchen wir Gnade — wenn wir sie brauchen? Hebt Gnade die Notwendigkeit auf, Gottes Gebote zu halten? Das müssen wir wissen! Gottes Wort, die Bibel, soll uns dazu Antwort geben.

Gnade im Neuen Testament

Hinter dem Wort Gnade steht im Neuen Testament das griechische Wort *charis*, ein im ersten Jahrhundert weithin gebräuchlicher Begriff mit der Hauptbedeutung: „das, was Freude bringt“. Ebenso wie das deutsche Wort Gnade hatte *charis* noch eine Reihe von Nebenbedeutungen, die mit Gottes Gnadenbeweis an den Menschen nichts zu tun haben. Diese Nebenbedeutungen seien nun zuerst betrachtet, ehe wir auf Gnade im theologischen Sinn eingehen.

Lukas schreibt in seiner Darstellung der Kindheit Jesu: „Aber das Kind wuchs und ward stark, vol-

ler Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm“ (Luk. 2, 40). Er will sagen: Gott fand Freude und Wohlgefallen an Jesus Christus. Unverdiente Sündenvergebung kann *charis* hier nicht meinen, denn Jesus war sündenfrei (Hebr. 4, 15; 2. Kor. 5, 21).

In der Apostelgeschichte gebraucht Lukas *charis* im Sinne von Wohlwollen, Gunst, Huld. Gott gab Joseph „Gnade und Weisheit vor dem Pharao, dem König in Ägypten“ (Apg. 7, 10). Und die neugezeugte Kirche fand „Gnade bei dem ganzen Volk“ in und um Jerusalem (Apg. 2, 46–47).

Charis kann auch Dankbarkeit ausdrücken. Paulus: „Gott aber sei Dank [*charis*], der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor. 15, 57).

Schließlich *charis* im Sinne von Gunsterweis, Gefallen: „Da erschienen vor ihm [Festus] die Hohenpriester und die Vornehmsten der Juden und baten um die Gunst [*charis*] wider ihn, daß er ihn kommen ließe nach Jerusalem, und wollten ihm einen Hinterhalt legen, auf daß sie ihn unterwegs umbrächten“ (Apg. 25, 2–3).

Gottes Gnade

In all diesen Bedeutungen wurde *charis* in der griechischen Welt gebraucht. Bei den neutestamentlichen Autoren bekommt *charis* jedoch darüber hinaus einen neuen Sinn: Sie meinen damit das, was Gott für die Menschheit tut. Sein Heilsplan, so erkannten sie, ist so gütig, so barmherzig, so unverdient und so

dankenswert, daß er *charis* im höchsten Sinn darstellt!

Gottes Vorhaben heißt: Vermehrung seiner selbst. Wen Gott beruft (Joh. 6, 44), der erhält Gelegenheit, zu bereuen und Jesu Christi Opfer anzunehmen: Und ist er dann getauft, empfängt er den heiligen Geist (Apg. 2, 38), der es ihm ermöglicht, göttlichen Charakter zu entwickeln und am Ende in die Familie Gottes hineingeboren zu werden (1. Joh. 3, 1–2).

Charis dient als allumfassender Begriff für diesen ganzen Bekehrungsprozeß, der durch Gottes Macht bewirkt wird.

Warum Gnade notwendig ist

Weshalb ist Gnade heilsnotwendig (Eph. 2, 8)? Und warum bleibt jeder Versuch fruchtlos, sich das Heil zu erarbeiten (Vers 9)? Dafür gibt es zwei Gründe.

Erstens: Alle Menschen haben gesündigt (Röm. 3, 23) — gesündigt heißt: Gottes Gesetz übertreten (1. Joh. 3, 4) —, und die Strafe für Sünde heißt Tod (Röm. 6, 23). Damit haben wir uns alle die Todesstrafe verdient. Und Gesetzesübertretung — das merkt heute jede Regierung — kann nicht ungesühnt bleiben, sonst kommt es zu Anarchie. Nein, eine Strafe muß abgebüßt werden, egal wie leid es dem Gesetzesbrecher tut und wie stark sein Besserungswunsch ist.

Ähnlich reicht auch unser Bedauern und unsere anschließende Verhaltensbesserung nicht zur „Wiedergutmachung“ der Sünde aus,

denn die Strafe heißt nun einmal: Tod. Und Gottes Gesetze müssen erfüllt werden. Gott schließt keine Kompromisse mit der Sünde, indem er einen Lebensstil, der zu Unglück, Leid und Tod führt, ungestraft läßt.

Zweitens: Wir haben nicht nur gesündigt, sondern der Mensch ist aus eigener Kraft auch gar nicht in der Lage, die Sünde zu überwinden. Wie es Paulus im Römerbrief ausdrückt: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (8, 7). Unsere besten Bemühungen bleiben fruchtlos, wenn Gott uns nicht die Hilfe gibt, die wir brauchen.

Gottes Gnadenerweis an uns beginnt, wenn Gott uns zu berufen beginnt. Wenn er uns nicht die Augen auftut, können wir sein Vorhaben nicht erkennen (Joh. 6, 44). Paulus sagt, Gott habe ihn „berufen durch seine Gnade“ (Gal. 1, 15).

Daß Sie überhaupt die in der Bibel offenbarten Wahrheiten Gottes erkennen können, liegt an Gottes Gnade. Berufen zu werden ist jedoch erst der Anfang der Gnade.

Der Bekehrungsprozeß setzt mehr voraus als Erkenntnis. Er setzt Wandel voraus, sprich: Reue. Wir müssen uns frei dafür entscheiden, Gott zu gehorchen — und solange Gott uns nicht zeigt, was wir zu bereuen haben und wie wichtig es ist, ihm zu gehorchen, können wir nicht bereuen. Die Güte Gottes führe uns zur Reue, sagt Paulus in Römer 2, 4.

Daß einem die Sünde leid tut und daß man sich ändert, reicht aber nicht. Gottes Gnade geht weiter mit dem Opfer Jesu Christi: „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt in seinem Blut als Sühneopfer, damit Gott erweise seine Gerechtigkeit“ (Röm. 3, 23 – 25).

Jesus Christus hat an unserer Statt die Sündenstrafe, die Tod heißt, gezahlt. Sein Opfer ist der höchste Ausdruck göttlicher Gnade.

Christi Opfer befreit uns von der Strafe dafür, daß wir Gottes Gesetz gebrochen haben. Aber das Opfer

hebt das Gesetz nicht auf! Denn würde Gott „hinterher“ die Übertretung von Gesetzen erlauben, die den Tod seines eigenen Sohnes nötig machten? Mit Sicherheit nicht!

Gnade löst Gottes Gesetz nicht auf. Nein, Gnade ist gerade deshalb nötig, weil Gottes Gesetz ewig bindend ist. Wie Paulus erklärt: „Sollen wir denn in der Sünde beharren [in der Übertretung des göttlichen Gesetzes — 1. Joh. 3, 4], auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind?“ (Röm. 6, 1 – 2.) In Sünde zu beharren hieße, Jesu Christi allerhöchstes Opfer zu verspotten.

Unverdient, aber nicht bedingungslos

Hier ist ein Punkt, den viele nicht verstehen: Gnade ist unverdient, aber nicht bedingungslos. Sie ist an zwei Bedingungen geknüpft: Reue und Glauben (Mark. 1, 5; Apg. 2, 38). Erarbeiten können wir uns das Heil nicht, gleichwohl stellt Gott für den Gnadenerweis bestimmte Bedingungen.

Zu verstehen ist das so: Hat Gott uns durch seine Gnade einmal die Notwendigkeit offenbart, zu bereuen und demütig Christi Opfer als Zahlung für unsere Sünden anzunehmen, dann müssen wir unser Teil dazutun. Wir müssen uns freiwillig Gott unterwerfen, unsere Fehler zugeben und die notwendigen Veränderungen vornehmen. Und dann müssen wir uns taufen lassen als Zeichen für unsere Reue und unseren Glauben (Röm. 6, 3 – 6).

Mißverstehen Sie dies nicht — Gottes Gnade wird uns „ohne Verdienst“ zuteil, aber wenn wir uns weigern, unser Leben zu ändern, Gott gehorsam zu sein, dann ist er nicht verpflichtet, uns Gnade zu erweisen.

Der Prozeß geht weiter. Petrus sagt, daß wir nun wachsen müssen an Gnade (2. Petr. 3, 18). Gnade ist unverdiente Sündenvergebung, aber noch viel mehr. Denn wäre Gnade nur unverdiente Sündenvergebung, wie könnten wir an Gnade zunehmen, außer daß wir noch mehr sündigten? Nein, wir müssen, während wir unter Gottes Gnade kommen, die Sünde überwinden.

Paulus: „Denn es ist erschienen

die heilsame [=heilsbringende] Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Christus Jesus, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken“ (Titus 2, 11 – 14).

Durch Wachsen und Überwinden sollen wir göttlichen Charakter entwickeln, damit wir einmal in die Gottfamilie hineingeboren werden können. Dies schaffen wir aber nicht aus eigener Kraft (Matth. 19, 25 – 26). Wir brauchen Gottes Geist. Und sein Geist ist eine Gnadengabe, ein Geschenk (Apg. 10, 45; 11, 17).

Aber wir müssen selber mitarbeiten. Paulus: „Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist“ (1. Kor. 15, 10).

Schließlich, wenn wir durch Gottes Geist göttlichen Charakter entwickelt haben, wird uns noch ein letztes Gnadengeschenk gegeben — das ewige Leben! Verdient haben wir den Tod, zuteil wird uns aber das ewige Leben. Paulus: „Denn der Sünde Sold ist Tod; Gottes Gabe aber ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Röm. 6, 23).

Die Welt ist dazu verführt, an einen oberflächlichen, begrenzten Gnadenbegriff Gottes zu glauben. Echte Gnade ist mehr als Sündenvergebung: sie ist der gesamte Heilsprozeß selbst.

Petrus hat es sehr schön zusammengefaßt: „Der Gott aber aller Gnade, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Sein ist die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen... [Ich habe] euch wenige Worte geschrieben, zu ermahnen und zu bezeugen, daß das die rechte Gnade Gottes ist, in der ihr stehet“ (1. Petr. 5, 10 – 12). □

Gottes Gesetz der Liebe — Grundlage echten Christentums

Ein Felsbrocken, der am Rande eines Abgrunds liegt, fällt hinunter, wenn man ihn anstößt. Niemand würde erwarten, daß er in den freien Raum hinaus-schwebt; das Gesetz der Schwerkraft wirkt immer gleich, wenn man einen Gegenstand fallen läßt.

Mit derselben naturgesetzlichen Strenge wirken auch andere Gesetze, die — wenn man sie befolgt — dazu führen, daß das Leben glücklich, interessant und erfüllt wird.

Jesus Christus ist auf die Erde gekommen, um uns zu zeigen, wie man Gottes Gesetz der Liebe anwendet und dadurch zu Lebensbeglückung und -erfüllung kommt (Joh. 10, 10). Und er hat offenbart, auf welchem Wege wir zu wiedergeborenen Gliedern von Gottes All-beherrschender Familie werden können!

Ganz wesentlich ist dabei, daß wir Sinn und Funktion des Gesetzes Gottes verstehen. Lassen wir uns in der Bibel zeigen, wie das Gesetz die Basis echten Christentums ist.

1. Wie definiert die Schrift Wesen und Charakter Gottes? 1. Joh. 4, 16. Wie faßt Jesus Christus das Gesetz Gottes zusammen? Matth. 22, 35 – 40.

Gottes Charakter läßt sich mit einem einzigen Wort umschreiben: Liebe. Gottes Liebe ist hingewandtes, auf den anderen gerichtetes Interesse. Es ist der Weg des Gebens, Dienens, Helfens, Teilens.

Gottes Gesetz ist der Weg der Liebe Gottes. Die näheren Prinzipien dieses Weges sind in seinem Gesetz umrissen. Es ist der Weg, den die beiden Glieder der Gottfamilie seit jeher gehen. Gott der Vater und Gott der Sohn leben in vollkommener Harmonie. Der Vater ist das Haupt der Gottfamilie, und Jesus Christus führt genau aus, was der Vater ihm gebietet (Joh. 8,29; 10, 30).

Diese beiden Gottwesen lebten den Weg der Liebe schon lange vor der Erschaffung der Engel und der Erschaffung der Materie. Gottes Weg der Liebe führt seit Anbeginn zu Freude, Friede, Glück, schöpferischer Erfüllung — auch heute noch.

Gottes Gesetz der Liebe regelte auch das Verhalten der Engel untereinander und gegenüber ihrem Schöpfer. Das heißt, bis Luzifer — der schöne und mächtige Erzengel, den Gott als Sachwalter auf Erden eingesetzt hatte, wo ein Drittel der Engel wohnte — sich gegen Gott aufwarf! Wollen Sie Näheres über diese Rebellion und über die Entstehung Satans, des Teufels, wissen, so bestellen Sie

unsere kostenlose Broschüre *Hat Gott einen Teufel geschaffen?*

2. Wie wird in der Bibel Sünde definiert? 1. Joh. 3, 4. Sagt uns die Bibel ausdrücklich, daß Luzifer und seine Engel gesündigt haben? Hesek. 28, 14 – 16; 2. Petr. 2, 4.

Sünde ist Übertretung des göttlichen Gesetzes der Liebe. Sie ist das Gegenteil von Frieden, Zusammenarbeit und Harmonie — das Gegenteil von Dienst und Interesse am anderen.

Gott offenbart in seinem Wort: Satan wurde zum ersten Sünder. Eitelkeit, Wollust und Habgier wallten in ihm auf. Herrschaft über den Planeten Erde genügte ihm nicht mehr; er fühlte sich von Gott ungerecht behandelt und wollte das ganze Universum beherrschen. So organisierte er seine Engel zu einem Heer und erstürmte den Himmel, um Gottes gesamte Autorität an sich zu reißen.

Das mißlang Luzifer und seinen Engeln, und sie wurden auf die Erde zurückgeworfen (Jes. 14, 12 – 14; Luk. 10, 18; Jud. 6). Luzifer, jetzt Gottes Widersacher, wurde umbenannt zu Satan, seine Engel zu Dämonen („bösen Geistern“). Nach wie vor mit der Absicht, Gottes Plan zu vereiteln, gelang es Satan und seinen Dämonen, der Welt weiszumachen, man brauche Gottes Gesetz der Liebe nicht zu befolgen (Off. 12, 9).

3. Sind alle zehn Punkte des großen Gesetzes Gottes für uns in der Bibel tabellenartig zusammengestellt? 2. Mose 20, 1 – 17; 5. Mose 5, 6 – 21. Woher wissen wir, daß es genau zehn sind? 2. Mose 34, 28; 5. Mose 4, 13.

4. Hat der Patriarch Abraham — Vater der Gläubigen (Röm. 4, 11 u. 16) — Gottes Gesetz gekannt und seine Befolgung für wichtig gehalten? 1. Mose 26, 5. Welche Haltung vertrat König David — den Gott „einen Mann nach meinem Herzen“ nannte (Apg. 13, 22) — gegenüber Gottes Gesetz? Lesen Sie dazu den ganzen 119. Psalm und besonders die Verse 97 – 100 und 105.

5. Ist Jesus gekommen, um Gottes Gesetz aufzuheben? Matth. 5, 17 – 19. Hat Jesus selber die Zehn Gebote gehalten? Joh. 15, 10. Und hat er andere gelehrt, sie ebenfalls zu halten? Matth. 19, 16 – 19.

Die Stelle aus Matthäus 19 zeigt deutlich, daß Jesus die Zehn Gebote meint, auch wenn er sie nicht alle vollzählig aufführt.

6. Zeigt die Bibel, daß die von Jesus Christus gegründete Kirche das Halten der Zehn Gebote und der anderen Weisungen Jesu lehren und sie auch selber halten würde? Matt. 28, 19–20; Offb. 12, 17 u. 14, 12. (In Offenbarung 12 ist die Kirche sinnbildlich als Frau dargestellt.)

Gottes Kirche folgt heute Davids Worten und macht sich Gottes Gesetz der Liebe zur Lebensrichtschnur.

7. Ist Gottes Gesetz heilig, recht und gut? Röm. 7, 12. Gelangt, wer Gottes Gebote hält, zu innerem Frieden? Ps. 119, 165. Segnet Gott diejenigen, die ihm gehorchen? 5. Mose 11, 26–28; 30, 9–10; Ps. 1, 1–3.

Wer Gottes Gesetz hält, hat ein gutes Gewissen. Er ist mit Gott, mit sich selbst und mit dem Mitmenschen im reinen. Er hat den „Frieden[n] Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft“ (Phil. 4, 7).

Gottes Gesetz wurde gegeben, um den Menschen glücklich zu machen und ihn zu einem friedlichen, reichen, erfüllten Leben anzuleiten — und vor allem, ihn zum ewigen Leben zu führen. Weil aber unseres Schöpfers heiliges, gerechtes Gesetz übertreten wird, ist die Welt voll Kampf, Armut, Unwissenheit, Leid — Resultate, die denen des Liebesgesetzes diametral entgegenstehen.

8. Wie faßt Jesus das Gesetz Gottes zusammen? Matth. 22, 37–39.

Da Liebe die Grundlage des göttlichen Charakters ist (1. Joh. 4, 16), drückt sich in Gottes Gesetz der Charakter Gottes aus. Jesus zeigt, daß die Zehn Gebote im Kern dies sind: eine Anleitung zur Liebe. Die ersten vier Gebote eine Anleitung zur Gottesliebe, die weiteren sechs eine Anleitung zur Nächstenliebe — Liebe zu allen Mitmenschen.

9. Wenn wir Gottes Geist empfangen und in uns wirken lassen, gibt uns dann die daraus zufließende Liebe Gottes die Möglichkeit, Gottes Gesetz zur „Erfüllung“ zu bringen, sprich: es zu halten? Röm. 5, 5; 13, 8–10, vor allem Vers 10.

Was Liebe inhaltlich bedeutet, bleibt nicht der Privatauslegung des Christen überlassen. Die Liebe Gottes, auf uns übergehend durch den heiligen Geist, findet Ausdruck im Rahmen des göttlichen Gesetzes — der Zehn Gebote. Die Gebote leiten geistgezeugte Christen dazu an, Gottes Liebe konkret in die Praxis umzusetzen.

In erster Linie manifestiert sich die Liebe Gottes darin, daß man Gott verehrt und anbetet und daß man ihm gehorcht; und dann darin, daß man den Mitmenschen Anteilnahme und Güte entgegenbringt, daß man sich um sie kümmert und ihnen hilft.

10. Kann auch nur ein Körnchen Wahrheit in der weitverbreiteten Ansicht stecken: Wer Liebe hat, braucht sich nicht mehr um den Buchstaben des Gesetzes Gottes zu kümmern? 1. Joh. 5, 2–3; Joh. 14, 15; 15, 9–10; 2. Joh. 6.

Weder der Apostel Johannes, der große Betonung auf die Liebe Gottes legte, noch irgendein anderer

biblicher Autor, eingeschlossen Paulus — und alle waren von Gott inspiriert (2. Tim. 3, 16) —, richtet irgendeinen Gegensatz zwischen Liebe und Gesetz auf oder erklärt das Gesetz durch die Liebe für überwunden oder abgeschafft. Gerade Johannes, der ein enger Freund, Jünger und Apostel Jesu Christi war, macht klar: Wer die Liebe Gottes hat, der befolgt die Gebote Gottes.

11. Ist es möglich, sich durch Gehorsam das Heil zu verdienen? Röm. 6, 23; Eph. 2, 8–9. Kommen andererseits auch Gesetzesbrecher in das herrliche, das Universum beherrschende Reich Gottes, die Gottfamilie? Röm. 6, 23; 1. Kor. 6, 9–10; Offb. 21, 8; Matth. 7, 21; 19, 16–17.

Ewiges Leben ist ein „Gottesgeschenk“ im wahrsten Sinn, etwas, das man sich nicht durch Gebotehalten verdienen kann. Auch wenn jemand zehntausend Leben lang die Zehn Gebote hielte, hätte er sich dadurch noch keine Unsterblichkeit verdient.

Andererseits aber kann auch niemand als Sünder zum ewigen Leben eingehen (1. Joh. 3, 4; Röm. 6, 23). Kein Rebell wird je in die Gottfamilie hineingeboren. Wer auf Satans Weg beharrt, dem gibt Gott keine Unsterblichkeit!

Befolgung des Liebesgesetzes — des großen göttlichen Lebensprinzips — ermöglicht es dem Menschen, immer gottähnlicher zu werden, bis er schließlich als Auferstandener, hineingeboren in die Gottfamilie, Gottes gerechten, liebenden Charakter in seiner ganzen Fülle besitzt (1. Joh. 3, 9).

Unser Heiland sagt klar, daß der Christ danach streben muß, mit Beistand Gottes durch den heiligen Geist die Zehn Gebote zu halten, im Vertrauen darauf, das Jesus sein Opfer für uns anrechnet, wenn wir einmal schwach werden und sündigen, dann aber bereuen (1. Joh. 1, 7–9).

Die Zeit rückt heran, da die ganze Welt verstehen und würdigen wird, welch unglaublicher Segen das Gesetz Gottes doch ist. In der kommenden Welt von morgen wird der Mensch das Liebesgesetz Gottes befolgen lernen (Jes. 2, 2–3). Das Ergebnis wird sein: eine herrliche Welt des Friedens und der Eintracht!

(Wenn Sie unsere Broschüre *Die Zehn Gebote* noch nicht haben, bestellen Sie bitte noch heute ein Freixemplar. Adresse siehe Impressum.) □



BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-500 Bonn 1 bestellen.

Kann man Ihnen vertrauen?

Vielen zwischenmenschlichen Beziehungen mangelt es heute an Loyalität und Vertrauen. Wie steht es damit bei Ihnen?

Von Richard J. Rice

Eine langjährige Freundschaft zweier Männer zerbrach an der Preisgabe eines Geheimnisses, das der eine dem anderen anvertraut hatte. Als streng vertraulich geltende Informationen waren Dritten gegenüber ausgeplaudert worden.

Der Hintergangene war niedergeschmettert und zutiefst betroffen. Ein Freund, dem er glaubte vertrauen zu können, hatte sich als treuloser Verräter entpuppt!

Wie hoch werten Sie vertrauliche Mitteilungen? Wie weit geht Ihre Loyalität? Kann man Ihnen vertrauen — sich darauf verlassen, daß Sie Vertrauliches für sich behalten? Hüten Sie Ihnen anvertraute persönliche Geheimnisse gewissenhaft? Wenn Freunde und Kollegen Ihnen ihre innersten Gefühle offenbaren und Sie um Rat ersuchen, beschließen Sie, darüber Stillschweigen zu bewahren?

Nehmen wir den umgekehrten Fall. Wie vielen Ihrer Freunde können Sie Ihre tiefsten Geheimnisse anvertrauen? Können Sie ihnen gegenüber offen und ehrlich sein, was Ihre persönlichen Schwierigkeiten, Probleme und Enttäuschungen anbetrifft, und dabei sicher sein, daß sie Ihr Vertrauen nicht mißbrauchen? Oder befürchten Sie, daß man

Ihnen mit Erschütterung und Abscheu begegnet und das Gehörte an andere weitergibt?

Selbst unter unseren engsten Bekannten und Kollegen scheint es manchmal schwer zu sein, einen zu finden, dem wir wirklich vertrauen können. Fast täglich kommen uns Klatsch und Gerüchte zu Ohren. Loyalitäten werden in rücksichtsloser Hemmungslosigkeit verletzt.

Mit diesem beklagenswerten Zustand, in dem sich unsere Gesellschaft befindet, hat man sich nach und nach abgefunden. Wir scheinen die Integrität verloren zu haben, die wahre Freundschaft erfordert.

Mit wieviel Abscheu muß Gott der Allmächtige, dessen Wesen äußerstes Vertrauen widerspiegelt, dieses Handeln betrachten!

Dieser Zustand wurde prophezeit

Die Bibel weist in ihren Prophezeiungen warnend darauf hin, daß dieser Zustand am Ende dieses Zeitalters vorherrschen würde. Jesus sagte: „Dann werden viele der Anfechtung erliegen und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen“ (Matth. 24, 10).

Der Apostel Paulus wies noch nachdrücklicher auf die Vielzahl der verräterischen und nicht vertrauenswürdigen Menschen hin: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden die Menschen viel von sich

halten, geldgierig sein, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, zuchtlos, wild, ungütig, Verräter...“ (2. Tim. 3, 1–4).

Haben wir — Sie und ich — uns dieser schmutzigen Missetaten schuldig gemacht, indem wir das uns entgegengebrachte hohe Vertrauen anderer verletzt haben?

Warum Vertrauen so selten ist

Warum sind auf Vertrauen gestützte Freundschaften in der Welt von heute so selten? Ein Hauptgrund dafür mag unser oft loses Mundwerk sein oder die gleichgültige Geringschätzung des guten Rufes anderer. Anscheinend machen wir uns wenig Gedanken über den Schaden, den wir anderen zufügen, wenn wir tratschen und ihren guten Namen besudeln.

Haben Sie beispielsweise einmal beobachtet, wie oft eine zu Beginn erbauende Unterhaltung sehr schnell in Klatsch ausartet? Kritische Ansichten werden unbekümmert ausgesprochen, spitze Bemerkungen und Verdächtigungen fallen hemmungslos. All das mißfällt Gott in höchstem Maße und verstößt offen gegen sein Wort.

Jakobus schrieb: „Verlästert einander nicht, liebe Brüder. Wer seinen Bruder verlästert oder richtet seinen Bruder, der verlästert das Gesetz und richtet das Gesetz. Richtest du aber das Gesetz, so bist du nicht

ein Täter des Gesetzes, sondern sein Richter" (Jak. 4, 11).

Drei von sieben genau benannten Übeln, die Gott nach eigener Aussage haßt, haben mit Klatsch und Verleumdung zu tun: „Diese sechs Dinge haßt der Herr, diese sieben sind ihm ein Greuel: stolze Augen, *falsche Zunge*, Hände, die unschuldiges Blut vergießen, ein Herz, das arge Ränke schmiedet, Füße, die behebende sind, Schaden zu tun, *ein falscher Zeuge, der frech Lügen redet*, und *wer Hader zwischen Brüdern anrichtet*" (Spr. 6, 16 – 19).

Ein weiterer Grund für unseren Hang, treubrüchig zu werden, besteht darin, daß uns wahrscheinlich in jungen Jahren nicht beigebracht wurde, wie wichtig es ist, unsere Freundschaften zu pflegen und zu schützen. Vermutlich waren wir Zeuge gelegentlicher Heucheleien und zynischer Bemerkungen von seiten unserer Eltern, die über die Fehler und Schwächen ihrer Freunde und Nachbarn, ja selbst die ihrer Verwandten herzogen. So wurde die Angewohnheit zu tratschen unwillkürlich Bestandteil unseres Denkens.

Wie außerordentlich wichtig ist es doch, daß wir unsere Kinder lehren, das ihnen Anvertraute gewissenhaft zu hüten — es als eine Verpflichtung anzusehen, die hoher Wertschätzung bedarf.

Aber Vorsicht: bitte halten Sie sich klar vor Augen, daß wir uns auf die moralische Verpflichtung unserer Kinder beziehen, die Intimsphäre anderer zu schützen, und nicht auf gefährliche oder unmoralische Handlungen, die gemeldet werden müssen.

Gottes Mahnung, zu vergeben

Eine der verderblichsten Sünden besteht darin, der Vergangenheit angehörende Fehler, die inzwischen bereut wurden, aufzudecken oder Schwächen zu enthüllen, die der Betreffende zu überwinden sucht. Es gibt wahrscheinlich nichts Demütigeres für einen Menschen, der aufrichtige Reue zeigt, als daß andere, die seine Sünden nicht unter dem Blut Jesu Christi begraben lassen wollen, seine Vergangenheit zur Sprache bringen und sich darüber unterhalten.

Deshalb ermahnte Paulus die Ko-

rinther, jenem Gemeindeglied zu vergeben und Trost zuzusprechen, das aufgrund seines unmoralischen Handelns aus der Kirchengemeinschaft ausgestoßen, jedoch wieder eingegliedert worden war, nachdem es seine Sünden bereut hatte (2. Kor. 2, 7 – 8).

Unversöhnliche Menschen handeln hart und grausam; Jesus Christus wird sie zweifelsohne ihrer Unbarmherzigkeit gemäß richten. Bei Markus 11, 26 heißt es: „wenn ihr aber nicht vergebet, so wird euer Vater, der im Himmel ist, eure Übertretungen auch nicht vergeben.“ Zudem mahnte Jesus: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden“ (Matth. 7, 1 – 2).

Gottes Wort besagt klar und deutlich, welche Haltung wir jenen gegenüber einnehmen sollten, die mit der Sünde ringen: Wahre Liebe verdeckt die Sünde (Spr. 17, 9). Damit ist gemeint, von anderen das Beste zu glauben und im Zweifelsfalle zu ihren Gunsten zu entscheiden. Anstatt Verfehlungen ihrer Mitmenschen in die Welt hinauszuposaunen, werden wahre Freunde alles in ihrer Macht Stehende tun, um einen ins Straucheln Geratenen aus seiner Notlage zu befreien.

„Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einem Fehl übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest“ (Gal. 6, 1).

Wahre Freunde werden keinesfalls zu Schmach und Schande ihres Nächsten beitragen, indem sie böse Gerüchte über ihn verbreiten.

Neigen Sie zu Klatsch und Tratsch? Weiden Sie sich daran, Verfehlungen Ihrer Mitmenschen an die große Glocke zu hängen? Mißbrauchen Sie das Vertrauen anderer, die Ihre Hilfe erfliehen, weil sie einer schlechten Angewohnheit erlegen sind?

Wenn dem so ist, sind Sie vor Gott, nach seinem Wort, ein Verräter, der in größerer Gefahr schweben könnte als jener, den Sie beschuldigen: „Die Worte des Verleumders sind wie Leckerbissen und

gehen einem glatt ein“ (Spr. 18, 8) Und: „Ein falscher Mensch richtet Zank an, und ein Verleumder macht Freunde uneins“ (Spr. 16, 28).

Eine andere Art der Verleumdung

Eine ebenso schlimme Handlungsweise geht mit der Sünde der Verleumdung einher: anderen die Pikanterien des Klatsches zuzutragen, die Dritte über sie verbreiten.

Es liegt auf der Hand, daß derart unqualifizierte Äußerungen weder dem Wohle des Friedens dienen noch dazu, Brücken des guten Willens zu schlagen. Statt dessen säen sie Zwietracht und schaffen Uneinigkeit. Gott gebietet uns, über niemanden böse Worte zu verlieren (Tit. 3, 2). Das heißt im Prinzip, daß es ebenso schlimm ist, dem Betroffenen Klatschgeschichten zuzutragen wie anderen.

Versuchen Sie, Ihrem Leben die Prägung aufrichtiger, verlässlicher Freundschaft zu geben, und Sie werden in der Gunst Gottes und der Menschen steigen.

Die Bedeutung der Vertrauenswürdigkeit

Ein hervorragendes Beispiel für die große Bedeutung, die der Vertrauenswürdigkeit beigegeben wird, stellt das vom amerikanischen FBI praktizierte Auswahlverfahren dar.

Wenn ein Kandidat als angehender Agent in Frage kommt, wird sein ganzes Leben unter die Lupe genommen — Werdegang, Heimatort, Gewohnheiten, Freundes- und Bekanntenkreis, Freizeitaktivitäten, etc. Jede Einzelheit wird berücksichtigt.

Und wenngleich einem Kandidaten ein guter Charakter und Ruf bescheinigt werden kann, so wird er dennoch nie zum Agenten ernannt werden, wenn er ihm anvertraute Informationen nicht für sich behalten kann — wenn er gewohnheitsmäßig Vertrauliches ausplaudert.

In größerem Umfange sucht auch Gott nach Männern und Frauen, die seinem Geist Raum geben, in ihrem Inneren noch höhere Wertmaßstäbe und eine edlere Einstellung zu entwickeln. Achtung und Treue gehören zu den von Gott am meisten geschätzten charakterlichen Qualitäten.

Lesen Sie, welcher Mensch vor Gott stehen und gesegnet werden

wird: „Herr, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? Wer untadelig lebt und tut, was recht ist, und die Wahrheit redet von Herzen, wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, wer seinem Nächsten nichts Arges tut und seinen Nachbarn nicht schmäht; wer die Verworfenen für nichts achtet, aber ehrt die Gottesfürchtigen; wer seinen Eid hält, auch wenn es ihm schadet; wer sein Geld nicht auf Zinsen gibt und nimmt nicht Geschenke wider den Unschuldigen. Wer das tut, wird nimmermehr wanken“ (Ps. 15, 1 – 5).

Bemühen Sie sich, ein solcher Mensch zu werden?

Wir alle müssen unsere Haltung scharf unter die Lupe nehmen. Sind wir derselben Dinge schuldig, derentwegen wir anderen mißtrauen? Ist es möglich, daß der Argwohn, den wir oft wecken, teilweise von den eigenen Schuldgefühlen herührt oder von der eigenen Neigung, Gerüchte zu verbreiten?

Prüfen wir unser Gewissen. Machen wir andere einfach deshalb schlecht, um unsere eigenen Unzulänglichkeiten herunterzuspielen und uns über sie zu erheben?

Natürlich sollten wir über Unrecht nicht mit Nachsicht hinwegsehen. Das heißt, wir sollten nicht denjenigen zu decken versuchen, der sich illegaler oder krimineller Handlungen schuldig gemacht hat. Und was noch wichtiger ist, wir sollten die Aktivitäten eines Bruders, der Zwietracht unter den Kindern Gottes sät und versucht, die Gemeinde zu spalten, nicht verschleiern.

Wenn ein Freund schwach ist und sündigt, sollen wir nach Weisung der

Bibel demütigen Herzens zu ihm persönlich gehen und versuchen, ihm zu helfen (Matth. 18, 15 – 17). Wir sollten nicht seine Würde verletzen, indem wir ihn öffentlich lächerlich machen.

Seien Sie ein treuer Freund

Wahre, treue Freunde sind unbezahlbar. Die Bibel spricht lobend vom Bruder, der allezeit liebt, und von Freunden, „die hängen fester an als ein Bruder“ (Spr. 17, 17; 18, 24).

Die Bibel verweist auf die Freundschaft zwischen David und Jonathan als ein hervorragendes Beispiel für unverbrüchliche Treue, dafür wie wahre Freunde sein sollten. In 2. Samuel 1, 26 wird berichtet, daß die Liebe, die beide füreinander empfanden, stärker war als die Liebe eines Mannes zu einer Frau. Die Freundschaft war so unerschütterlich, daß einer für den anderen in den Tod gegangen wäre. Können Sie sich vorstellen, daß sie einander zum „Judas“ geworden wären — daß sie ein Geheimnis bzw. eine Vertraulichkeit ausgeplaudert oder boshafte Geschwätz verbreitet hätten?

Was kann man über uns hinsichtlich der Art und Weise sagen, wie wir mit unseren Freunden umgehen und sie schützen? Kann man auch bei uns überzeugt sein, daß wir ein Geheimnis gewissenhaft hüten und die Ehre anderer treu verteidigen? Sind wir wahre Freunde?

Das beste Beispiel für wahre Freundschaft und Treue überhaupt ist Gott selbst. Die Bibel berichtet, daß er all unsere Fehler und geheimen Sünden sieht (Hebr. 4, 13). Er kennt uns durch und durch.

Doch Gott, der die Liebe verkör-

pert, offenbart uns unmißverständlich, daß er nicht über unsere Verfehlungen spricht, wenn wir bereuen (Hes. 18, 22). In seiner Gnade erinnert er sich ihrer nicht mehr (Hebr. 8, 12) und verbannt sie aus seiner Gegenwart: „So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretungen von uns sein“ (Ps. 103, 12).

Im krassen Gegensatz dazu läßt sich Satan, unser großer Widersacher, unaufhörlich über uns aus und klagt uns Tag und Nacht vor Gott an (Offb. 12, 10). Er ist ein berühmter Lügner und böser Verleumder (Joh. 8, 44), dessen Hauptanliegen darin besteht, unseren Charakter zu zerstören.

Es ist die Pflicht eines jeden von uns, sich zu vergewissern, daß es Gott ist, dem er nacheifert und den er seinen treuen und aufrichtigen Charakter in uns bilden läßt (Eph. 4, 23 – 32). Wenn wir nicht auf der Hut sind, werden wir uns oft im Dienste Satans wiederfinden und anderen unermesslichen Schaden zufügen.

So wie wir Gott dienen und uns ihm nahen, so seien wir auch bemüht, unsere Mitmenschen zu achten und Freundschaften aufzubauen, die auf Treue und Vertrauen gegründet sind. □

Entdecken Sie ein grundsätzliches, jedoch häufig außer acht gelassenes Prinzip, das sich auf Ihr finanzielles Wohlergehen und das Ihrer Familie auswirkt. Jetzt können Sie lernen, es zu Ihrem Vorteil zu nutzen.

Fordern Sie die kostenlose Broschüre **„Das Ende Ihrer finanziellen Sorgen“** an. Sie gehen damit keinerlei Verpflichtung ein. Unsere Adresse lautet: Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn

AUS DER FEDER

(Fortsetzung von Seite 3)

zu belassen. Ich habe es nicht immer ganz geschafft, aber Gott hat sein WERK vollkommen getan, trotz menschlicher Schwachheit.

Ich kann da aber einige Parallelen ziehen zu anderen Männern, Zeitgenossen von mir.

Ein junger Mann hatte im Predigeramt erheblich Aufsehen erregt. Er ließ sich darauf ein, sich von mehreren menschlichen religiösen Organisationen unterstützen und finanzieren zu lassen. Sektiererische Enge

wollte er gerade dadurch vermeiden, daß er interkonfessionell blieb. Doch die Freiheit, Gottes WAHRHEIT zu predigen, wurde dadurch nicht vermehrt, sondern, im Gegenteil, eingeschränkt! Bald merkte er, daß er sich beim Predigen auf die wenigen Lehren beschränken mußte, die seinen — unterschiedlichen — Trägerorganisationen gemeinsam waren.

Gott hat mir gezeigt: Wenn ein Mensch Gottes Ruf folgt und ihm dienen will, dann darf er *nur* auf Gott bauen. Baut er auf MENSCHEN, muß er auch MENSCHEN dienen — nicht Gott!

Irgendwie hat Gott in meinem Leben durch die Umstände dafür

gesorgt, daß ich immer gezwungen war, *allein* auf ihn zu vertrauen.

Als ich ordiniert worden war, akzeptierte ich ein sehr kleines Gehalt von einer Kirche, die ich damals für Gottes wahre Kirche hielt. Aber neidische und ränkeschmiende Prediger, einflußreich an der Spitze, verlangten, daß ich der klaren Wahrheit von Gottes Wort zuwiderpredigen und zuwiderhandeln sollte.

Ich glaube, Gott hat dafür gesorgt, daß mein Gehalt damals so *klein* war, daß es keine große Überwindung kostete, darauf zu verzichten. Ich

(Fortsetzung auf Seite 22)



„Ich mag sie, doch sie meint, ich sei ein Trottel!“

Statt Dummheiten zu machen, schließen Sie wahre Freundschaften.

Von Mike Bennett

Ich muß ständig an sie denken, und sie weiß nicht einmal, daß ich existiere! Oder schlimmer noch: Sie hält mich für einen Trottel!“

Haben Sie schon einmal etwas Dummes getan, um die Aufmerksamkeit ei-

ner Person, für die Sie schwärmten, auf sich zu lenken? Wie beispielsweise einem Mädchen, das Sie aus lauter Angst nicht einmal anzusprechen wagten, jeden Tag Blumen geschickt? Vielleicht ohne jede Notiz, von wem die Blumen kamen? Und waren Sie dann so verlegen, daß Sie das Mädchen nicht einmal anblicken konnten, wenn Sie ihm begegneten?

Oder sind Sie bei „seinem“ Fußballtraining aufgetaucht, um zuzuschauen, was dann dazu führte, daß die anderen Spieler sich über ihn lustig machten und Sie derweil am liebsten im Erdboden versunken wären?

Wenn Sie schon einmal solche oder ähnliche Dinge „fabriziert“ haben, dann wissen Sie es: sie

sind mit schmerzhaften Erfahrungen verbunden. Zu oft muß man dann die Hälfte seiner Zeit damit zubringen, sich wieder aus den Peinlichkeiten herauszumanövrieren, in die man sich da dummerweise gebracht hat.

Da muß es doch einen besseren Weg geben!

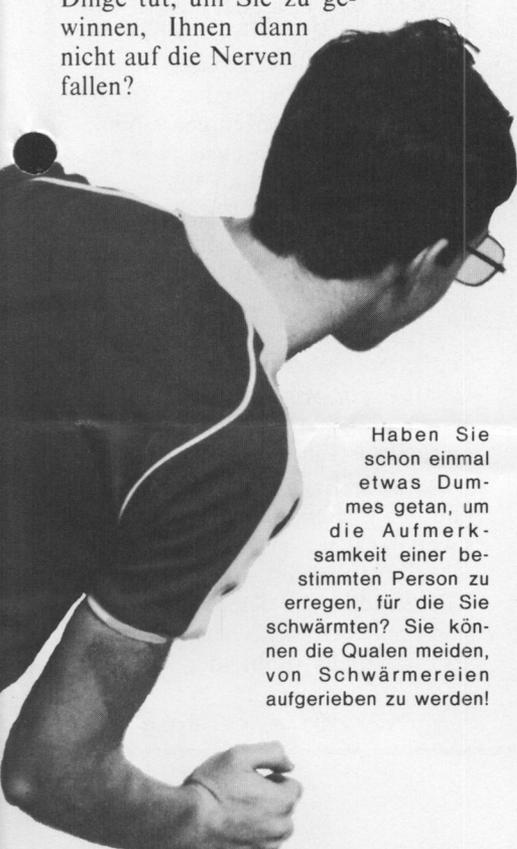
Warum schmerzhaft?

Echte Freundschaften, speziell mit dem anderen Geschlecht, zu entwickeln kann einem wie ein sehr verwirrender Prozeß vorkommen. Um zu verstehen, wie man so etwas richtig anfängt, muß man begreifen, weshalb es manchmal zu Peinlichkeiten kommt und wie man auf die richtige Weise von vornherein wahre Freundschaften anstrebt.

Warum fühlt man sich verletzt? Natürlich weil die andere Person die Freundschaft nicht erwidert. Aber in Wirklichkeit verhält es sich nicht ganz so einfach. Um hier das Warum zu verstehen, muß man die Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen.

Versetzen Sie sich doch einmal in die Person hinein, für die Sie so schwärmen. Weshalb bewirken Ihre Handlungen denn das Gegenteil dessen, was Sie eigentlich beabsichtigen?

Wenn Sie die andere Person wären, würde jemand, der verrückte Dinge tut, um Sie zu gewinnen, Ihnen dann nicht auf die Nerven fallen?



Haben Sie schon einmal etwas Dummes getan, um die Aufmerksamkeit einer bestimmten Person zu erregen, für die Sie schwärmten? Sie können die Qualen meiden, von Schwärmereien aufgegeben zu werden!

Das Ganze löst doch eine Kettenreaktion aus. Alles wird nur noch verschlimmert. Wenn die andere Person sich in Ihrer Gegenwart unwohl fühlt, dann geschieht es doch, daß Sie ihm oder ihr gegenüber noch nervöser und unsicherer werden und vielleicht noch verrücktere Dinge anstellen.

Nervosität, Angst und Schuldgefühle sind bestimmt keine Bausteine wahrer Freundschaft. Wahre Freundschaften basieren vielmehr auf positiven Gefühlen und entwickeln sich im Laufe der Zeit. Ihre Grundlage bildet eine gebende Haltung — das überlegte Handeln zum Besten des anderen. Sie haben nichts zu tun mit einer selbstsüchtigen „Du-gehörst-mir-und-mir-allein-Einstellung“, die weitere tiefe Freundschaften ausschließt, sondern beruhen auf einer gesunden, natürlichen Zuneigung, wie sie in der Familie einem Bruder oder einer Schwester gegenüber zum Ausdruck kommt. Die sogenannte romantische Liebe hingegen sorgt oft für jene Gefühle der Unsicherheit, Schuld und Angst, die wahre Freundschaften zerstören.

Wahre Freundschaft ist etwas Wunderbares — doch kann man sich niemandem aufdrängen.

Was Sie tun können

Welche positiven Schritte können Sie nun unternehmen, um der Pein quälender Erfahrungen aus dem Weg zu gehen? Hier ein paar Tips, die Ihnen helfen können.

- Sprechen Sie mit jemandem, der so etwas schon einmal durchgemacht hat, wie ein älterer Bruder oder eine ältere Schwester, besonders natürlich mit Ihren Eltern oder auch mit Ihren Großeltern.

Beginnen Sie Ihr Gespräch damit, sie zu fragen, ob sie schon einmal so etwas erlebt haben. Nehmen Sie es sich gut zu Herzen, was er durch harte Erfahrung lernen mußte.

- Überlegen Sie sich, was am besten für die andere Person ist. Falls er oder sie sich bedrängt zeigen und sich unwohl fühlen sollten, wäre es wahrscheinlich das Geeignetste, sich zurückzuziehen und der Person mehr Freiraum zu gewähren. Das kann schwer sein, doch wenn man an ihrem Wohl interessiert ist, wird man sich darum bemühen, das zu

tun, was das Beste für die andere Person ist.

- Entwickeln Sie Ihre Persönlichkeit. Entwickeln Sie Fähigkeiten und interessieren Sie sich für Hobbies, für die andere Sie schätzen werden. Das wird einen Teil Ihrer Scheu beseitigen und Ihnen mehr Sicherheit verleihen.

Woran man speziell arbeiten sollte: gekonnte Gesprächsführung, die es anderen leicht macht, sich mit einem zu unterhalten, und an einer positiven emotionalen Lebenshaltung, die in der Bibel dargestellt wird. Wenn Sie sich diese zu eigen machen, fühlen sich andere Menschen automatisch mehr zu Ihnen hingezogen.

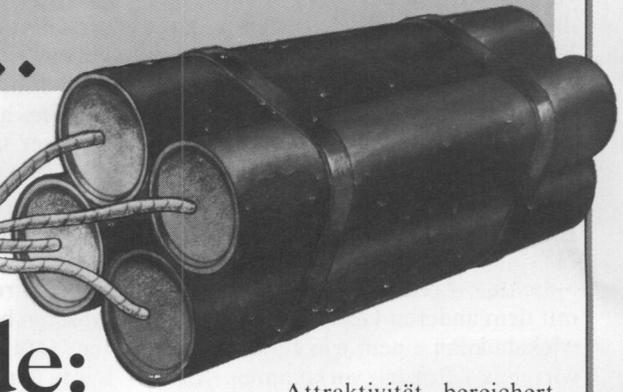
- Pflegen Sie nicht nur eine einzige Freundschaft; vernachlässigen Sie auch Ihre anderen Freunde nicht. Überlegen Sie sich, wie Sie durch eine gebende Haltung jede ihrer Freundschaften verbessern können. Freundschaften verfestigen sich, wenn man Interessen miteinander teilt und gemeinsame Aktivitäten unternimmt. Finden Sie heraus, wofür sich Ihre Freunde interessieren. Und dann erweitern Sie Ihren Interessenbereich, damit Sie an mehr Dingen teilnehmen können und mehr haben, über das Sie sich mit Ihren vielen Freunden unterhalten können.

- Bitten Sie Gott um Hilfe und um Selbstbeherrschung, besonders im emotionalen Bereich. Er hat die positiven emotionalen Eigenschaften in Galater 5 aufgelistet und kann Ihnen dabei helfen, sie zu entwickeln. Diese Früchte können Ihnen helfen, ein Mensch zu sein, den andere gerne kennenlernen möchten.

Es mag sein, daß sich keine intensive Freundschaft mit der Person entwickeln läßt, auf die Sie sich so versteift haben, egal, wie sehr Sie sich auch bemühen. Dennoch ist es besser, eine gewisse Freundschaft mit ihr zu haben, statt einen Feind aus ihr zu machen. Gott möchte persönlich, daß es Ihnen gutgeht. Bitten Sie ihn also um Hilfe bei der Lösung Ihres Problems.

Mit Gottes Hilfe und der Hilfe Ihrer Familie können Sie die Qualen meiden, von Schwärmereien aufgegeben zu werden und statt dessen wahre Freundschaften entwickeln! □

ÜBRIGENS ...



Sexuelle Begierde: Wie man diese Bombe entschärft

Von Dexter H. Faulkner

Sex — diese Gesellschaft konfrontiert uns damit aus allen Richtungen!

Film und Fernsehen präsentieren ihn als harmlose Unterhaltung. Bei Büchern und Zeitschriften wird er zur Auflagenerrhöhung eingesetzt. Werbeanzeigen preisen Produkte mit ihm an. Immer mehr gesellschaftliche Anlässe bringen Jungen und Mädchen in potentiell gefährdende Situationen.

Fazit? Man ist umgeben von sexuellen Versuchungen. Und sexuelle Versuchungen führen zu sexueller Begierde, die dann schlimme Folgen nach sich zieht!

Lesen Sie den Brief, den ein junger Mann an *Youth 84* schrieb:

„Ich bin 17 und leide an einem schweren Problem. Ich habe mich nämlich pornographischen Büchern und Filmen hingegeben, und jetzt muß ich die Rechnung dafür bezahlen. Die Sache ist nicht, daß es mir nicht gelingt, die Finger von diesen Dingen zu lassen, denn ich fasse sie ja sowieso nicht mehr an. Das Problem steckt in meinen Gedanken.

Diese sind jetzt so programmiert, daß es mir bei den meisten Mädchen unserer Schule nicht

gelingt, sie anzusehen, ohne mit ihnen schlafen zu wollen. Ich bin Dingen gegenüber toleranter geworden, von denen ich mich früher, als ich noch jünger war, abgewandt hätte.

Ich will meine Gedanken nicht nur unterdrücken, um dann wieder davon belästigt zu werden. Ich möchte sie gänzlich ausrotten und durch etwas anderes ersetzen, damit sie mich nicht mehr quälen. Bitte! Ich kann kein weiteres Jahr vergehen lassen, in dem dieses Problem an mir nagt. Ich kann ja nicht mit geschlossenen Augen herumlaufen. Bitte helfen Sie mir.“

Menschen, die von sexueller Begierde geplagt werden, haben einen schweren Kampf vor sich. Sie können ja keine Scheuklappen anlegen oder sich auf eine menschenleere Insel oder eine einsame Bergspitze zurückziehen.

Was sie jedoch tun können, ist, das Problem zuzugeben und es mit Gottes Hilfe anzupacken. Lassen Sie mich das hier näher erläutern.

Richtige und falsche Anziehung

Es gibt nichts Verwerfliches an gesunder sexueller Anziehung. Gott hat sie geschaffen. Sexuelle

Attraktivität bereichert ein richtiges Eheleben mit unbeschreiblicher Freude. Sexuelle Gedanken oder Wünsche zu haben, muß also nicht heißen, daß man sonderbar, pervers oder ein Sünder ist.

Aber Jesus lehrte, daß sexuelle Begierde, die jedem so vertraut sein dürfte wie die normale sexuelle Anziehung, Sünde ist: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matth. 5, 27 – 28).

Was ist Begierde? Die meisten Jugendlichen und Erwachsenen würden nicht zugeben, Ehebrecher zu sein, doch haben sie meistens schon einmal sexuell begehrt. Die Wörterbuchdefinition für Begierde lautet: das starke Verlangen, sinnliche oder sexuelle Wünsche zu befriedigen. Nun, Gott hat den Menschen, wie gesagt, mit sexuellen Wünschen ausgestattet — das Phänomen an sich ist nichts Verwerfliches. Allein ihr Mißbrauch kann zu großen Schwierigkeiten führen.

Begierde — äußerstes Verlangen oder unkontrollierte Leidenschaft — ist wie Dynamit. Sie ist Sünde und führt zu weiteren Sünden. Sie ist äußerst gefährlich.

Sexuelle Begierde entehrt Gott und zerstört junge wie alte Menschen. Der Apostel Paulus schreibt: „Fliehet die Unzucht! Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; wer aber Unzucht treibt, der sündigt

an seinem eigenen Leibe“ (1. Kor. 6, 18). Es gibt einen Unterschied zwischen Versuchung und Begierde. Wir wollen das hier einmal abklären. In Jakobus 1, 13 – 15 lesen wir:

„Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.“

Denken Sie einmal darüber nach: Ein junger Mann geht an einem Kiosk vorbei. Dabei streift sein Blick unbeabsichtigt eine Zeitschrift mit einer nackten Frau auf der Titelseite. Das ist der Moment der Versuchung. Die Versuchung ist noch keine Sünde. Doch das *Nachgeben gegenüber der Versuchung* ist Sünde.

Der junge Mann muß sich entscheiden. Er kann wegschauen und weitergehen, also der Versuchung widerstehen, oder er kann sich entschließen, ihr nachzugeben.

Wenn er „von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird“, befindet er sich in großen Schwierigkeiten. Wenn er die Zeitschrift aufgreift, seiner Begierde folgt und die Pornographie in sich aufnimmt, entscheidet er sich bewußt dafür, der Versuchung zu erliegen. Das Ergebnis ist ein wollüstiger, ehebrecherischer Akt. Er sündigt.

Mit sexueller Begierde meinen wir alle sexuellen Gedanken oder Taten, die geeignet sind, Gott ungehorsam zu sein oder zu verunehren und Menschen zu entwürdigen oder zu zerstören.

Jeder von Begierde geplagt

Man mache sich nichts vor: Wir alle, ob Mann oder Frau, werden dann und wann von sexueller Begierde oder von Verlangen nach Schönheit, Macht und Ruhm, nach Reichtum oder anderen Dingen gepackt, mit denen wir uns auf falsche Weise befriedigen wollen. Bei jeder Versuchung müssen wir uns entscheiden, ob wir ihr nachgeben oder ihr widerstehen werden.

Paulus läßt uns wissen, daß Jesus „in allen Stücken auf gleiche Weise [wie wir] versucht worden ist, nur ohne Sünde“ (Hebr. 4, 15, Menge-Übers.)

Haben Sie das mitgekriegt?

Paulus sagt „in allen Stücken“. Das bedeutet, Jesus wurde auch sexuell versucht. Aber er gab der Versuchung nicht nach. Er entschärfte diese Bombe und brachte es unter Kontrolle. Er meisterte die Lage.

Jesu Beispiel ist es, an das wir uns halten müssen. Er begegnete Versuchungen und besiegte sie. Auch Sie und ich können das tun. Wie? Jesus widmete sein Leben, seine Zeit, seine Gedanken, Energien und seinen materiellen Besitz Gott dem Vater.

Das Geheimnis, wie man eine Explosion des Dynamits verhindert, liegt darin, die Zündschnur nicht anzustecken. Der sexuellen Begierde die Zügel schießen zu lassen, ohne überhaupt zu versuchen, sie zu beherrschen, ist falsch. Wir müssen lernen, uns völlig der Lebensweise Gottes zu ergeben.

Wie Jakobus rät: „So seid nun Gott untätig. Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch“ (Jak. 4, 7-8).

Leichter zu widerstehen

Was für ein herrliches Versprechen! Wenn wir uns bemühen, der sexuellen Lust zu widerstehen, nimmt Satan tatsächlich Reißaus. Und das Widerstehen wird von Mal zu Mal leichter. Gleichzeitig nähern wir uns Gott, und Gott nähert sich uns und hilft uns, alle unsere Probleme zu überwinden.

In Matthäus 5, 29 gibt Jesus weiteren wichtigen Rat: „Wenn dir aber dein rechtes Auge Ärgernis schafft, so reiß es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.“

Natürlich meint Jesus nicht, man solle sich buchstäblich ein Auge ausreißen, sondern dies: Wenn das Betrachten einer Sache Begierde in Ihnen erzeugt, dann *betrachten Sie sie nicht*. Wenden Sie Ihre Augen ab, bevor die Versuchung Sie überwältigt.

Oft ist der Grund für Probleme mit seinen Gedanken und Handlungen folgender: Man füllt seinen Kopf mit allerlei Unrat. Wenn man sich mit Pornographie, egal welcher Art, verseucht hat, muß man das Gift schleunigst loswerden! Man kann keine reinen, gesunden Gedanken und Handlungen hervorbringen, wenn man in gedanklichem Unrat

schwelgt. Geben Sie dem Satan keine Gelegenheit (Eph. 4, 27).

Jesus lehrte uns schließlich beten, daß wir nicht in Versuchung geführt werden mögen (Matth. 6, 13). Versuchungen zu meiden liegt also an uns.

Wie Sie Versuchungen bestehen

Hier ein paar weitere praktische Hinweise aus der Bibel zur Überwindung der Begierde:

- Meiden Sie das Böse in jeder Gestalt, und meiden Sie Situationen, in denen Sie versucht werden könnten. Siehe 1. Thess. 5, 22. Treiben Sie Petting oder Necking, Beschäftigungen, die Dinge in Gang setzen, die sich schlecht wieder abstellen lassen? Erinnern wir uns an das Wort: Fliehe!

- Denken Sie an folgendes ermutigende Versprechen Gottes. „Es hat euch noch keine andere als menschliche Versuchung betroffen; und Gott ist treu: er wird nicht zulassen, daß ihr über euer Vermögen hinaus versucht werdet, sondern wird zugleich mit der Versuchung auch einen solchen Ausgang schaffen, daß ihr sie bestehen könnt“ (1. Kor. 10, 13, Menge-Übers.)

Keine Versuchung kann also zu stark für Sie sein. Sie können der sexuellen Begierde widerstehen, wenn Sie es wirklich wollen. Zudem ist es beruhigend zu wissen, daß Sie nicht der einzige Mensch sind, der unter dem Problem leidet.

- Hier noch weitere ermutigende Worte: „Selig ist der Mann, der die Versuchung standhaft erträgt! Denn nachdem er sich bewährt hat, wird er das Leben als Siegeskranz empfangen“ (Jak. 1, 12, Menge-Übers.). Das Leben als Siegeskranz erwartet Sie also, wenn Sie die Begierde überwinden. Konzentrieren Sie sich also auf die künftige Belohnung, die Sie empfangen können, wenn Sie heute das Richtige tun. Mit jedem Sieg über die Versuchung wird Gott seinen Charakter in Ihnen weiterbilden können.

- Jesus sagt: „... betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet“ (Matth. 26, 41). Bitten Sie um Erfolg, bevor der Kampf beginnt. Beten wird Ihnen helfen, in dem Ringen auf Gottes Seite zu stehen, und mit einer solchen Hilfe — wie könnten Sie da versagen? Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, diese Bombe, genannt Begierde, zu entschärfen. □

AUS DER FEDER

(Fortsetzung von Seite 17)

verzichtete darauf und gelobte Gott, daß ich fortan nur noch im Glauben darauf bauen wollte, daß er selbst für die Deckung des Geldbedarfs sorgt. Und er hat dafür gesorgt. Kaum hatte ich auf das Gehalt verzichtet, kamen Zehnten- und Opfergaben herein und wogen es wieder auf. Allmählich steigerte Gott die Summe, so daß sein Werk wachsen konnte. Wenige Monate, nachdem meine Frau und ich angefangen hatten, ALLEIN auf Gott zu vertrauen, taten sich die Türen des Rundfunks und der gedruckten Medien auf. Und seither wächst das Werk in phantastischem Ausmaß.

Bald nachdem ich mit meinen Rundfunksendungen angefangen hatte, kam ein Mann und besuchte mich. Er vertrat eine Gruppe von Geschäftsleuten. Man wollte mich mit einem bekannten Evangelisten zu einem Team zusammenspannen und eine große, neue Kirche aufbauen. Für die Finanzierung wollten die Geschäftsleute sorgen. Aber dafür sollte ich mich RESTRIKTIONEN unterwerfen, mich KNEBELN LASSEN! Ich zeigte diesem Mann, wie man in meinem Hause die Tür von außen zumacht!

Als Ambassador College 1947 gegründet wurde, hatte ich intern und von außerhalb mit viel Widerstand zu kämpfen.

Auch andere Männer, die im Rundfunk predigen, haben Colleges und Seminare gegründet. Ich weiß von einem, der eine solche Institution ins Leben rief. Für Lehrkörper und Verwaltung suchte er sich namhafte theologische Persönlichkeiten. Aber er selbst, obwohl der Gründer, arbeitete nicht aktiv mit. Er baute auf MENSCHEN — Menschen mit Ansehen, ja, aber eben immer noch Menschen — und nicht auf GOTT. Er war Fundamentalist. Doch im Laufe der Zeit schlich sich der modernistische „Rationalismus“ ein und beherrschte bald seine Institution.

Dieses Beispiel drängt sich mir

geradezu auf beziehungsweise der Vergleich — oder Gegensatz — zu unseren Erfahrungen mit Ambassador College.

Wie der oben erwähnte Zeitgenosse mußte auch ich mich hinausbegeben in die vorhandene Bildungswelt, um Verwaltungs- und Lehrkräfte zu finden. Es gab *niemanden*, der die WAHRHEIT verstand und glaubte, wie sie mir von Gott vor Augen geführt worden war. Ich konnte ja nicht gleichzeitig ALLE Verwaltungs- und Lehrpositionen besetzen — ich bin nicht *viele*, sondern nur *ein* Mann. Aber zwei Dinge konnte ich tun, und ich tat sie. Ich blieb Vorsitzender des Kuratoriums und ernannte als Kuratoren *nur* solche, die an Gottes WAHRHEIT glaubten, und behielt alle GRUNDSÄTZLICHEN ENTSCHEIDUNGEN dem Kuratorium vor. Und zweitens machte ich mich in den ersten Jahren zur alleinigen Lehrkraft für Bibel und Theologie.

Die von mir in hohe Verwaltungs- und Lehrämter eingesetzten Männer waren gewungenermaßen im Lehrsystem *dieser Welt* ausgebildet worden. Und ich verfolgte ja ein ganz anderes Bildungskonzept. Es waren aufrichtige und ehrliche Männer, aber sie konnten nicht sehen, was Gott mir vor Augen geführt hatte. Daher mußte ich die KONTROLLE in den Händen behalten und rigoros jeden Versuch unterbinden, unser College zu einem Abklatsch der weltlichen Bildungsorganisationen zu machen.

Zur ersten Studentengeneration, die Gott uns in den frühen Jahren schickte, zählten junge Männer, deren Fortschritt ich durch engen persönlichen Kontakt lenken konnte. Heute ist fast der gesamte Lehrkörper am Ambassador College selbst ausgebildet — obschon einige, ehe sie zu uns kamen, schon an anderen Colleges gearbeitet und dort akademische Grade erworben hatten.

Ambassador College könnte heute nicht Gottes College sein, wenn ich auf MENSCHEN statt einzig und allein auf GOTT gebaut hätte. OBERSTE INSTANZ ist stets GOTT geblieben!

Und das ist der Grund, weshalb dieses gesamte Werk *anders* ist als alles andere, was es in dieser Zeit auf Erden gibt!

Die Moral für *Sie* ist: was immer Sie in *Ihrem* persönlichen Leben tun, machen Sie DEN ALLMÄCHTIGEN GOTT ZUR OBERSTEN INSTANZ, und VERLASSEN SIE SICH EINZIG UND ALLEIN AUF IHN — auf NIEMANDEN SONST!

Andernfalls haben Sie MISSEFOLG! Wenn GOTT nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen! Und was immer mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden! □



Ambassador College mit einem Campus in Pasadena, Kalifornien, und einem in Big Sandy, Texas, leistet Pionierarbeit, um Studenten nicht nur darin zu erziehen, wie man den Lebensunterhalt verdient, sondern auch darin, wie man erfolgreich lebt.

FOTOS: Seite 1: Hal Finch; Seite 2,3: Hal Finch, Warren Watson, Good News; Seite 4, 5, 7: Illustrationen von J. Vance; Seite 18: Nathan Faulkner; Seite 20: Illustration von Bruce Hedges; Seite 22: Good News Foto.